



# WÖLFE UND WIR

Wege zum Miteinander



## Impressum

© 2022, NABU-Bundesverband

1. Auflage 03/2022

Naturschutzbund Deutschland (NABU) e. V.  
Charitéstraße 3  
10117 Berlin  
Tel.: +49 (0)30.28 49 84-0  
Fax: +49 (0)30.28 49 84-20 00  
NABU@NABU.de

### Text

Ralf Schulte, Marie Neuwald, Birte Brechlin

### Redaktion

Nora Milena Vehling, Gemma Tunmore,  
Hanna Pfüller, Fabian Kreß

### Gestaltung

publicgarden GmbH, Berlin

### Druck

Druckerei Lokay e. K., gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

### Bezug

Die Broschüre erhalten Sie beim NABU-Shop:  
Online-Bestellung unter [www.NABU-Shop.de](http://www.NABU-Shop.de)  
Tel.: +49 (0) 2163 5755270 (Standard Festnetztarif)  
Fax: +49 (0) 2163 5755272 (Standard Festnetztarif)  
E-Mail: [info@NABU-Shop.de](mailto:info@NABU-Shop.de)

Art.-Nr.: 4270

### Bildnachweise

© Heiko Anders (S. 2, 3, 4/5, 11, 16/17, 25, 36/37, 39, 42, 43, 44, 47) | © Jürgen Borris (S. 24, 26/27, 34) | © Kathleen Gerber (Titel, S. 3, 9, 20, 22/23, 41) | © Michael Hamann (S. 10, 12/13, 14) | © Sebastian Hennigs (S. 31) | © Klemens Karkow (S. 3, 29) | © Jens G. Kube (S. 18) | © Frank Müller (S. 5) | © Marie Neuwald (S. 30, 32, 34, 35)



# Inhaltsverzeichnis

<b>5</b>	<b>VORWORT</b>
<b>6</b>	<b>BASISWISSEN WÖLFE</b>
6	Tiere mit Geschichte
8	Menschen, Wölfe – eine wechselhafte Vergangenheit
9	Erscheinungsbild: Typisch Wolf
10	Strenger Schutz – mit strengen Ausnahmen
12	Wölfe in Europa
14	Tiere mit Familiensinn
15	Vorkommen in Deutschland
16	Erfolgreiches Wolfsmonitoring
19	Wildtiere als bevorzugte Beute
<b>20</b>	<b>MENSCHEN UND WÖLFE</b>
20	Mehr Kommunikation, mehr Akzeptanz
22	Verhalten im Wolfsgebiet
24	Gefahrenquelle Straße
<b>26</b>	<b>WEIDETIERE UND WÖLFE</b>
26	Wölfe schützen heißt: Herden schützen
28	Schutz durch elektrische Zäune
30	Herdenschutzhunde
32	Kann präventiver Abschuss Herdenschutz sein?
34	Herdenschutz zukunftsfähig machen
<b>36</b>	<b>WÖLFE UND GESELLSCHAFT</b>
36	Wölfe im Fokus der Öffentlichkeit
38	Drei hartnäckige Behauptungen über Wölfe – und was wirklich stimmt
<b>40</b>	<b>NABU-ENGAGEMENT</b>
40	Mit vollem Einsatz für Wölfe
42	NABU-Forderungen an die Politik
<b>45</b>	<b>MITMACHEN &amp; SPENDEN</b>
45	Patenschaft für Wölfe beim NABU
<b>46</b>	<b>QUELLEN UND LITERATUR</b>

S. 20

## MENSCHEN UND WÖLFE



S. 26

## WEIDETIERE UND WÖLFE



S. 40

## NABU- ENGAGEMENT





# Liebe Leserinnen und Leser,



seit mehr als 20 Jahren fassen Wölfe in unserer Kulturlandschaft wieder Fuß. Einerseits faszinieren sie uns, andererseits stellen sie uns vor Herausforderungen. Ihre Rückkehr wird in der Gesellschaft kontrovers diskutiert. Als Artenschützer teile ich die Begeisterung für Wölfe. Als Umweltschützer habe ich aber auch Verständnis für Weidetierhalter\*innen, die durch Wölfe mit Mehrbelastungen umgehen müssen. Die wirtschaftliche Situation jener, die ihre Tiere einen Großteil des Jahres auf der Weide haben und damit einen wichtigen Beitrag zu Biodiversität, aber auch Klimaschutz leisten, ist alles andere als gut. Viele Weidetierhalter\*innen stehen aufgrund agrarpolitischer Fehlsteuerungen und des Wettbewerbs mit den internationalen Märkten ziemlich unter Druck. Der Arbeitsaufwand und die Kosten, die sich aus dem Schutz der Herden gegen Wölfe ergeben, verschärfen die Situation. Aber nur ein wirksamer und ernsthaft betriebener Herdenschutz kann verhindern, dass Wölfe auf den Geschmack kommen und in ungeschützten Schafen, Ziegen und Kälbern eine leichte Beute sehen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass Wölfe auch in unserer Kulturlandschaft eine Zukunft haben. Ich bin ebenso überzeugt davon, dass die Voraussetzungen dafür nur im Dialog mit den Betroffenen und

durch klare Bekenntnisse der Politik zur Honorierung der gesellschaftlichen und ökologischen Leistungen der extensiven Weidetierhaltung geschaffen werden können. Die Mehrbelastungen des unverzichtbaren Herdenschutzes dürfen nicht zu jenen Tropfen werden, die das Fass zum Überlaufen bringen – für die Weidewirtschaft, den Artenschutz und insbesondere die Kulturlandschaft.

In der vorliegenden Broschüre gehen wir auf die Faszination, aber auch die Herausforderungen, die Wölfe mitbringen, ausführlicher ein. Besonderes Augenmerk widmen wir dabei jenen Aspekten, die für ein akzeptables Miteinander von Wölfen, Weidetieren und Mensch wichtig sind. Ich freue mich, wenn die NABU-Broschüre „Wölfe und Wir“ nicht nur als Aufbereitung des vorhandenen Wissens, sondern auch als Einladung zum Dialog verstanden wird.

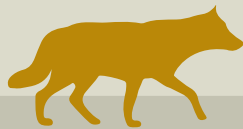
A handwritten signature in green ink, which appears to read 'Jörg-Andreas Krüger'. The signature is stylized and written in a cursive-like font.

**Ihr Jörg-Andreas Krüger**  
**NABU Präsident**

## BASISWISSEN WÖLFE

# Tiere mit Geschichte

v. Chr.



**ca. 40–9 Mio.  
Jahre v. Chr.**

Ursprung der Familie  
*Canidae* („Hundeartige“)

**ca. 45.000  
Jahre v. Chr.**

Moderne Menschen (*Homo sapiens*) leben auch in Europa. Sie teilen sich denselben Lebensraum mit Wölfen.



**1979**

Die Berner Konvention zur Erhaltung der europäischen wild lebenden Tiere und Pflanzen und ihrer natürlicher Lebensräume wird verabschiedet. Wölfe werden als schützenswert definiert.



**1973**

Durch das Washingtoner Artenschutzabkommen gelten Wölfe erstmals als international geschützte Art.

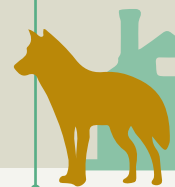


**1904–1948**

Es gibt keinerlei Hinweise auf Wölfe in Deutschland. Danach wandern immer wieder vereinzelt Tiere nach Deutschland ein. Diese werden jedoch erschossen.

**19. Jh.**

Durch die Entmachtung des Adels können Wölfe und deren Beutetiere wieder von „jedermann“ gejagt werden. Wölfe gelten ab 1850 in Deutschland als weitestgehend ausgerottet.



**1984–1990**

In der DDR stehen Wölfe nicht unter Schutz. Die wenigen aus Osten stammenden Tiere werden stets nach kurzer Zeit erschossen. Ab 1984 sind sie sogar ganzjährig zur Jagd freigegeben.



**1990**

Mit der Wiedervereinigung stehen Wölfe in ganz Deutschland unter Schutz.



**1992**

Mit der Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie wird in der Europäischen Union ein Abkommen zur Umsetzung der Berner Konvention zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen geschaffen. Damit sind Wölfe, ihr Lebensraum und viele andere Arten in den EU-Mitgliedsstaaten streng geschützt.



ca.  
32.000–10.000  
Jahre v. Chr.

Menschen leben als Jäger und Sammler. Wölfe werden u. a. in Zentraleuropa, Asien, dem Mittleren Osten und Alaska domestiziert. Sie sind (wahrscheinlich) die ersten vom Menschen domestizierten Tiere.



ca. 10.000 Jahre  
v. Chr.

Nach der letzten Eiszeit beginnen Menschen auch in Europa Ackerbau und Viehzucht zu betreiben. Sie leben mit Haustieren, darunter auch gezähmte Wölfe.



ca. 100 v. Chr.–  
600 n. Chr.

Zur Zeit der Germanen spielen Wölfe eine wichtige Rolle in der Mythologie. Sie stehen für Ausdauer und Geschicklichkeit. Götter wie Odin oder Wotan werden unter anderem von Wölfen begleitet.

n. Chr.

15.–18. Jh.

Vermehrte Nutztierrisse führen zu Konflikten. Wölfe werden, analog zur Hexenverfolgung, verteufelt und gejagt. Der Werwolf-Mythos der Antike wird neu belebt: Wird jemand verdächtigt, ein Werwolf zu sein, droht die Hinrichtung.



10.–13. Jh.

Durch Abholzung der Wälder, Ausbreitung der Menschen und Verfolgung der Wölfe in den Wäldern durch den Adel, treffen Wölfe vermehrt auf Landbevölkerung und Vieh. Es gibt kaum Möglichkeiten, Herdenschutz zu betreiben.

9. Jh.

Die Jagd wird unter Karl dem Großen zum Privileg des Adels. Wölfe gelten als Jagdkonkurrenten und werden verstärkt bejagt. Dafür werden erstmals offizielle Wolfsjäger angestellt.



1990–1999

Schwieriger Start: Trotz strengem Schutzstatus werden Wölfe illegal geschossen, vier in Brandenburg, einer in Mecklenburg-Vorpommern. Weitere zwei werden überfahren.

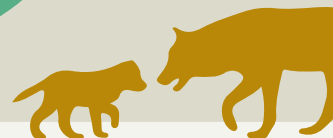


2000

Ein frei lebendes Wolfspaar in Sachsen bekommt Welpen. Das Muskauer-Heide-Rudel ist gegründet. Es ist das erste Wolfsrudel seit über 150 Jahren in Deutschland, das überlebt.

2000–2021

Wölfe konnten sich in Teilen Deutschlands wieder etablieren, weil sie hier gute Lebensbedingungen vorfinden. Der Fokus liegt nun auf dem Schutz der Weidetiere, damit das Miteinander von Wölfen und Menschen funktioniert.



# Menschen, Wölfe – eine wechselhafte Vergangenheit

In den Sagen der Menschheitsgeschichte werden Wölfe sowohl als mythenhafte Götter als auch als Zeichen des Bösen beschrieben. In der nordischen Mythologie begleiten Wölfe den höchsten Gott Odin. Sie symbolisieren mal Loyalität und Kraft, mal Bedrohung und Chaos. Im Christentum werden Wölfe häufig als Sinnbild alles Bösen genutzt. In der Antike wurde die Wölfin verehrt, die die Brüder Romulus und Remus aufzog, und im alten Ägypten wurde der Gott Anubis als canidenartiger Seelenführer in das Reich der Toten dargestellt. Viele indigene Völker Nord-Amerikas sowie Anatoliens wiederum sahen in Wölfen die Schöpfer der Menschen. In ostindischen Legenden stehen Wölfe für Liebe und Hilfsbereitschaft, in chinesischen Legenden für Gier und Grausamkeit.

Auch abseits von Mythen ist historisch betrachtet die Beziehung von Menschen und Wölfen zwiespalten: Zu den ersten Annäherungen

zwischen Wölfen und Menschen kam es vor rund 10.000 bis 40.000 Jahren. Als vermutlich erstes domestiziertes Tier begleiteten sie zunächst die Jäger und Sammler und später die Siedler als Jagdhelfer und Beschützer.

Seit dem Mittelalter dehnen sich die menschlichen Nutzungsräume zunehmend aus. Wälder werden abgeholzt, Wildbestände nehmen durch exzessive Jagden ab und der Adel beansprucht zunehmend die alleinigen Nutzungsrechte der Waldgebiete, und er intensiviert die feudale Jagd. Wölfe die Nahrung außerhalb des Waldes suchten und Vieh rissen, kosteten eine ständelose Familie im Mittelalter im schlimmsten Falle die Existenz. Entschädigende Sozialsysteme und elektrifizierte Herdenschutzmethoden gab es noch nicht.

Krankheiten, Missernten, Kriege und hohe Steuern erschwerten das Leben großer Bevölkerungsteile und begünstigten die Suche nach Schuldigen für das Leid. Feindbilder von Hexen und Werwölfen fielen zu dieser Zeit auf fruchtbaren Boden. Die Ablehnung beförderte die Jagd auf Wölfe. Um 1850 galten Wölfe in Deutschland als weitestgehend ausgerottet. In den darauffolgenden Jahrzehnten wurden lediglich einzelne Wölfe gesichtet, und relativ schnell getötet. Ähnlich wurde mit Wölfen in den meisten europäischen Ländern umgegangen.

In den 1960er-Jahren waren die Wolfsbestände weltweit am Tiefpunkt angekommen. Die japanischen und sizilianischen Unterarten waren ausgestorben. In den 70ern kam es dann zu einem Wendepunkt, und Wölfe als *Canis lupus* wurden erstmals durch internationale Abkommen als bedrohte und schützenswerte Art definiert. Ab den 1990er-Jahren wanderten vereinzelt polnische Wölfe nach Deutschland ein, zunächst nach Brandenburg und Sachsen, ohne jedoch ein Rudel gründen zu können. Im Jahr 2000 gelang erstmals seit knapp 150 Jahren in der sächsischen Lausitz der zweifelsfreie Nachweis von in Deutschland freilebend geborenen Wolfswelpen. Nach einer eher langsamen Anfangsphase sind die heimischen Wildtiere heutzutage in fast allen Flächenbundesländern wieder sesshaft – teils als einzelne Tiere, als Paare oder Rudel.

## STECKBRIEF: EUROPÄISCHER WOLF (CANIS LUPUS LUPUS)

Art	<i>Canis lupus</i>
Gattung	<i>Canis</i> (Wolfs- und Schakalartige) mit acht Arten
Länge (inkl. Schwanz)	100 bis 140 cm (Rüden), 97 bis 124 cm (Fähen)
Schulterhöhe	70 bis 90 cm (Rüden), 60 bis 80 cm (Fähen)
Gewicht	33 bis 43 kg (Rüden), 25 bis 35 kg (Fähen)
Geschlechtsreife	mit ca. 22 Monaten (ausgewachsen nach 12 bis 14 Monaten)
Tragezeit	61 bis 63 Tage
Wurfzeit	April/Mai
Anzahl Junge	häufig 4 bis 6 Welpen pro Wurf
Geburtsgewicht	300 bis 500 Gramm
Territorium	100 – 350 km <sup>2</sup>



# Erscheinungsbild: Typisch Wolf

buschige Rute mit schwarzer Spitze, meist gerade herabhängend oder gerade getragen (nicht gebogen oder eingerollt)

heller Sattelfleck mit schwarzer Umrandung auf dem Rücken

kurze, dreieckige Ohren auf einem breit wirkenden Kopf

gelbliche Augen, heller Schnauzenbereich

überwiegend graues Fell mit rötlichen, gelblichen oder bräunlichen Schattierungen

im Sommer mager, struppiges Fell und hochbeinig, im Winter dickes Fell

äußerlich einem großen Hund (z. B. Schäferhund) ähnlich



## **i** WAS BEDEUTET „GÜNSTIGER ERHALTUNGSZUSTAND“?

Der „Günstige Erhaltungszustand“ (GE) dient als Richtwert, um den Zustand und die Zukunftsaussichten einer Art und ihrer Lebensräume einzuschätzen. Alle sechs Jahre wird der GE für geschützte Lebensraumtypen, Einzelarten sowie Artengruppen bewertet – darunter für Wölfe. Neben der Individuenzahl basiert die Bewertung auf den Parametern „Verbreitungsgebiet“, Lebensraumqualität und „Zukunftsaussichten“, Gefährdungen und langfristige Überlebensfähigkeit. Solange einer dieser Parameter negativ ist, gilt der GE als nicht gegeben – wie es aktuell bei Wölfen der Fall ist. Das Erreichen des GE darf nicht als Maximalgrenze verstanden werden und bedeutet auch nicht, dass Wölfe dann automatisch den Schutzstatus verlieren und bejagt werden dürften.

# Strenger Schutz – mit strengen Ausnahmen

## Umgang mit geschützten Wildtieren

Die Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie verpflichtet seit 1992 alle EU-Mitgliedstaaten dazu, gefährdete Arten mit besonderen Schutzmaßnahmen zu versehen. Das Ziel der Richtlinie ist, den „günstigen Erhaltungszustand“ der Arten und ihrer Lebensräume wiederherzustellen und langfristig zu erhalten. Konkret bedeutet das für Wölfe, dass sie weder getötet, gestört noch gefangen werden dürfen. Es ist jedoch möglich – wie für alle Arten unter dieser Regelung – Ausnahmegenehmigungen zum Abschuss von Einzeltieren zu beantragen, die sich für Menschen als gefährlich gezeigt haben oder nachweislich wiederholt unverhältnismäßige Schäden, z. B. an Weidetieren, anrichten. Laut FFH-Richtlinie greift letzteres jedoch nur, wenn a) alle mildereren Alternativen (wie z. B. Herdenschutz) ausgeschöpft sind, b) es sich um ein identifiziertes Einzeltier handelt und c) die

Erreichung des günstigen Erhaltungszustandes nicht gefährdet wird. Deutschland ist verpflichtet, diese Regelungen in nationales Recht zu übernehmen und muss alle sechs Jahre Daten zum Zustand der Arten und der Lebensräume an die EU übermitteln.

Deutschland hat diese Regelung im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) umgesetzt, größtenteils decken sich die Genehmigungsvorgaben mit der FFH-Richtlinie. Eine Änderung des BNatSchG im Jahr 2020 hatte ursprünglich das Ziel, die Entnahme von Wölfen zu regeln, die geschützte Nutztiere reißen. Letztendlich stieg dadurch die rechtliche Ungewissheit, da unter anderem nicht angegeben wurde, wie genau ein angemessener Schutz aussieht. Wie dies nun in der Praxis umgesetzt werden wird, wird sich erst nach gerichtlichen Entscheidungen und den Auslegungen der Bundesländer in ihren Wolfsverordnungen zeigen.

# PERFEKT ANGEPASSTER BEUTEGREIFER

Im Angriff beschleunigen sie in der Spitze auf mehr als

**50 km/h.**

Wölfe können ihre Beute bei günstigem Wind über

**2,5 km**

Entfernung wittern.

Wölfe nehmen unregelmäßig Nahrung auf: Neben der Aufnahme von

**11 kg**

Nahrung auf einmal sind auch mehrtägige Hungerpausen möglich.



Wölfe haben ein Gesichtsfeld von 250°, sie sehen also auch, was seitlich und leicht hinter ihnen passiert. Das menschliche Gesichtsfeld beträgt nur 180°.

Wölfe haben ein eingeschränktes Farbsehen, etwa wie ein Mensch mit Rot-Grün-Schwäche. Als dämmerungsaktives Tier ist es dafür praktisch, dass Wölfe auch im Dunkeln noch gut sehen können.

Wölfe sind Langstreckläufer: Sie können bis zu

**70 km**

in 24 Stunden laufen. Das machen sie jedoch nicht täglich, sondern eher, wenn sie auf Wanderschaft sind.



Auf weite Entfernungen können Wölfe Objekte bis mittlerer Größe nur sehen, wenn diese sich bewegen – kleinste Bewegungen hingegen werden optimal wahrgenommen. Wölfe nehmen z. B. ein Reh optisch nicht wahr, solange es sich nicht bewegt, können es aber unter Umständen wittern.

Das wölfische Hörvermögen ist bisher wenig erforscht, geschätzt werden Hör-Reichweiten von bis zu

**16 km.**

Wölfe können mit ihren Ohren hohe Töne im unteren Ultraschallbereich wahrnehmen. Die beweglichen Ohren ermöglichen ihnen Richtungshören.

## GEMEINSAM DIE STIMME ERHEBEN

Der NABU schreit ein, wenn Grundsätze des Artenschutzrechts gefährdet werden. So unterstützten 2019 knapp 50.000 Menschen die NABU-Aktion „Hände weg vom Wolf“, um zumindest teilweise erfolgreich die geplante Aufweichung des Bundesnaturschutzgesetzes zu verhindern. Rechtliche Unklarheiten blieben jedoch. Deshalb ist der NABU-Bundesverband aktiv mit Politikvertreter\*innen im Gespräch und bringt Lösungsvorschläge ein.

NABU-AKTIV



# Wölfe in Europa

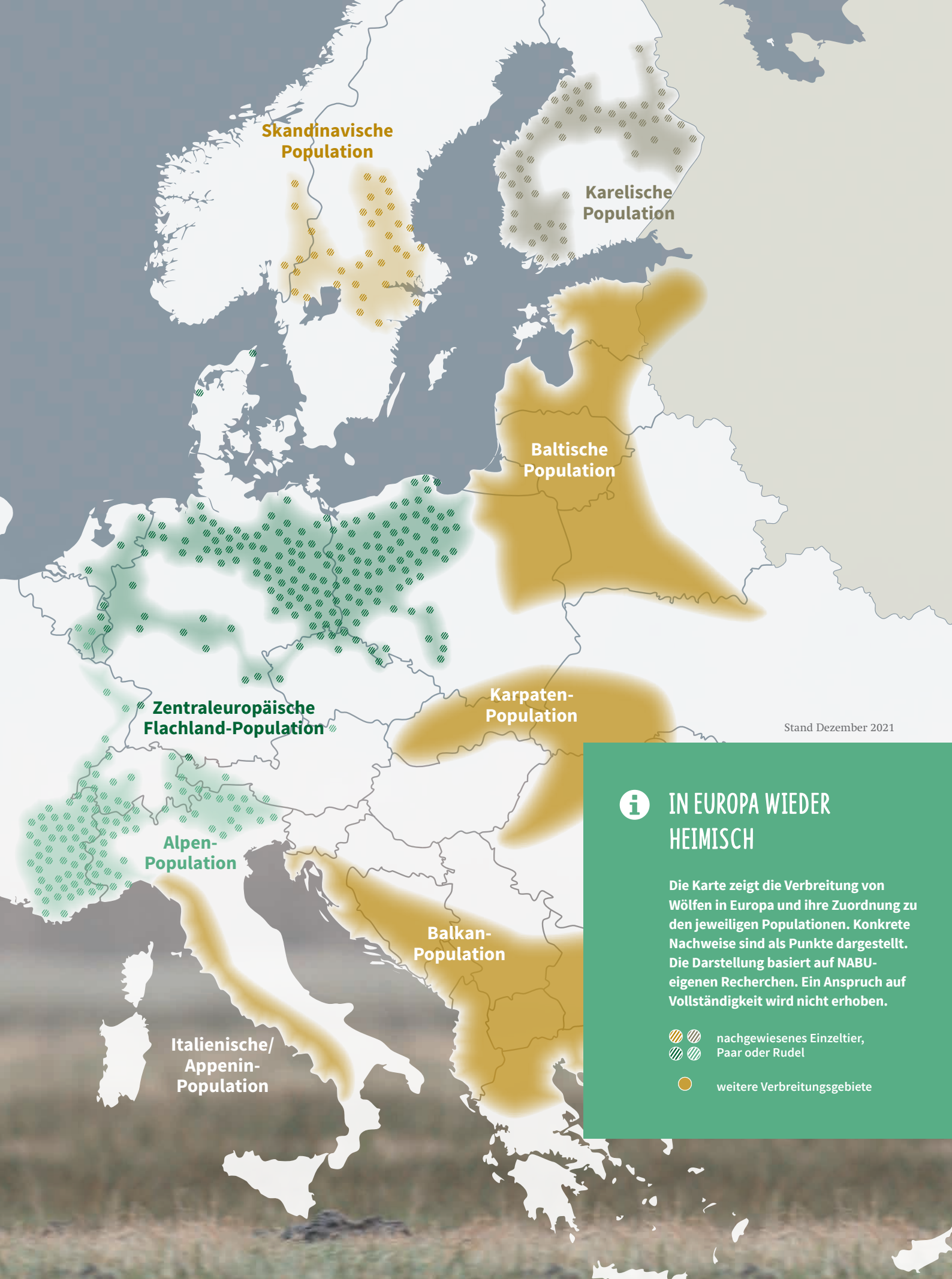
## Wolfspopulationen erholen sich langsam

Wölfe sind flexibel und anpassungsfähig bei der Wahl ihrer Nahrung und ihrer Habitate. Das ermöglichte es ihnen, die unterschiedlichsten Lebensräume auf der Nordhalbkugel – von den Kältesteppen des Nordens bis zu den Wüstengebieten der Arabischen Halbinsel – zu besiedeln. Sie passten sich an die extrem unterschiedlichen Lebensbedingungen an und bildeten sieben Unterarten in Eurasien und fünf in Nordamerika aus.

In ihrem gesamten Verbreitungsgebiet wurden sie unnachgiebig verfolgt. In den 1960er-Jahren gab es in Europa lediglich noch kleinere, isolierte Populationen in Portugal, Spanien und Italien. Skandinavien war quasi wolffrei. Zusammenhängende Vorkommen existierten östlich der Linie Karelien – Balkan.

Heutzutage gibt es neun unterschiedliche Wolfspopulationen in Europa. Einige von ihnen gelten als gesichert, andere wiederum sind als gefährdet eingestuft. Die Populationen lassen sich genetisch voneinander unterscheiden.





**Skandinavische  
Population**

**Karelische  
Population**

**Baltische  
Population**

**Zentraleuropäische  
Flachland-Population**

**Karpaten-  
Population**

**Alpen-  
Population**

**Balkan-  
Population**



**Italienische/  
Appenin-  
Population**

Stand Dezember 2021



## IN EUROPA WIEDER HEIMISCH

Die Karte zeigt die Verbreitung von Wölfen in Europa und ihre Zuordnung zu den jeweiligen Populationen. Konkrete Nachweise sind als Punkte dargestellt. Die Darstellung basiert auf NABU-eigenen Recherchen. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird nicht erhoben.

-  nachgewiesenes Einzeltier, Paar oder Rudel
-  weitere Verbreitungsgebiete

# Tiere mit Familiensinn



## Wölfe zeigen ausgeprägtes Sozialverhalten

Ein Rudel besteht üblicherweise aus dem Elternpaar und dessen aktuellen Welpen sowie den Jungen aus dem Vorjahr, den sogenannten Jährlingen. Die Größe der Rudel richtet sich nach Qualität des Lebensraums, der Dichte der Beutetierpopulation sowie der Gesundheit der Wölfe. In Deutschland geht man von durchschnittlich acht Tieren pro Rudel aus, die Welpen mitgerechnet. Es sind jedoch auch viel kleinere, als auch Rudel von bis zu zwölf Tieren nachgewiesen worden. Bis auf wenige Ausnahmen von Doppelreproduktion ist allen eines gemein: Es gibt nur zwei erwachsene, sich fortpflanzende Tiere pro Rudel, die Eltern. Mit Erreichen der Geschlechtsreife im zweiten Lebensjahr verlässt der Wolfs-Nachwuchs die Familie, um ein eigenes Rudel zu gründen. Hierfür können sie enorme Distanzen zurücklegen – auch über Ländergrenzen hinweg, wie beispielsweise der Rüde „Alan“, der von Wildbiologinnen mit einem Satellitensender ausgestattet wurde und aus der

Lausitz über 1.500 km in nur 159 Tagen nach Weißrussland wanderte.

Wölfe sind sehr intelligente und kooperative Tiere, so helfen beispielsweise die Jährlinge bei der Aufzucht der jüngeren Geschwister. Für den Zusammenhalt und die Kommunikation spielen Geruchssignale, Haltungen und Bewegungen des Kopfes, der Ohren, des Körpers oder der Rute als auch Lautäußerungen eine wichtige Rolle. Sie lassen zum Beispiel erkennen, ob ein Tier drohen oder beschwichtigen will. Duftmarken und das über viele Kilometer hörbare Heulen nutzen Wölfe um ihr Territorium abzustecken. Sie signalisieren damit fremden Wölfen: Dieses Gebiet ist schon besetzt! Aufgrund der strengen Territorialität ist es die absolute Ausnahme, dass ein fremder Wolf im Rudel toleriert wird. So kommt es gelegentlich zu Funden von toten Wölfen, die an Verletzungen durch andere Artgenossen starben.

Es ist praktisch unmöglich, die Individuenzahl der Wölfe in Deutschland exakt zu bestimmen. Das intensive Wolfsmonitoring liefert zwar ein recht gutes Gesamtbild von der Zahl der Rudel, Paare und ortstreuen Einzeltiere, aber die Anzahl der Tiere variiert von Rudel zu Rudel und ist zudem Veränderungen durch Tod oder Abwanderung unterworfen.



**Ein Rudel besteht aus einer Wolfsfamilie, in der sich nur die beiden Elterntiere fortpflanzen.**

# Vorkommen in Deutschland

## Wo in Deutschland leben Wölfe?

Das flächendeckende Monitoring der Bundesländer ermittelt jährlich die Anzahl der Rudel, der Wolfspaare sowie der sesshaften Einzelwölfe. Aufgrund neuer Erkenntnisse aus den einzelnen Territorien können sich die Zahlen rückwirkend noch leicht ändern.



### Rudel

Ein Rudel besteht aus zwei adulten Wölfen mit nachgewiesenem Nachwuchs.

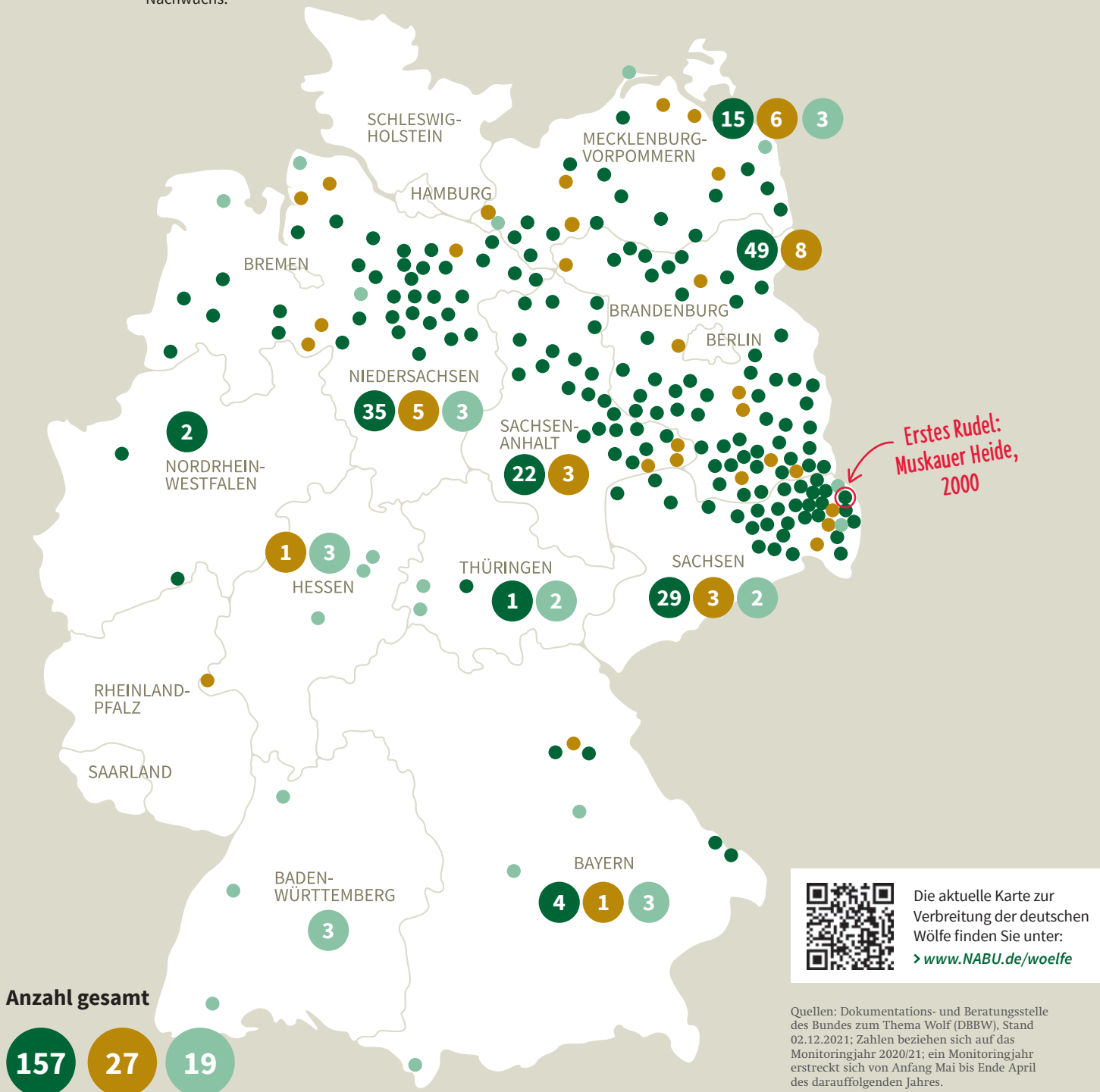


### Paar



### Einzeltier

Territoriale Wölfe



# Erfolgreiches Wolfsmonitoring



## Warum die genaue Erfassung wichtig ist

Das Monitoring dient der Kontrolle, ob die gewählten Schutzmaßnahmen Erfolg zeigen. Es ist auch für Weidetierhalter\*innen und die Behörden eine wichtige Basis, um zu sehen, wo Herdenschutz frühzeitig etabliert werden sollte. Auch die jeweilige Bevölkerung in der Region kann so informiert werden, wenn es dort wieder Wölfe gibt.

„Vertrauen kann nur erwachsen, wenn man über robuste und nachvollziehbare Informationen verfügt.“

Ilka Reinhardt

## INTERVIEW MIT ILKA REINHARDT

LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung  
in Deutschland

### Warum ist es wichtig, die Bestandszahlen regelmäßig zu erfassen?

Es ist eine gesetzliche Vorgabe für alle streng geschützten Arten in Europa. Die Bestände müssen erfasst und alle sechs Jahre an die EU gemeldet werden. Bei so einer mobilen Tierart wie dem Wolf, ergibt aber nur ein engmaschigeres Monitoring Sinn. Wir sammeln kontinuierlich Daten und veröffentlichen diese jedes Jahr. Das ist auch für die

Bundesländer gut, denn sie können so ihr Wolfmanagement auf die gegenwärtige Situation anpassen. Das Ziel ist dabei nicht, den Standort jedes einzelnen Tieres zu kennen, sondern möglichst genau über Wolfspaare, Rudel und deren Territorien informiert zu sein.

### Wie kann man sich Ihre Arbeit vorstellen?

Wir erhalten vor allem indirekte

Hinweise, z. B. Kot, Fotofallen-Bilder oder Spuren im Schnee, die von Jägern\*innen oder auch Privatpersonen gesammelt werden. Genetische Daten und (seltene) Telemetriedaten sind ein weiterer wichtiger Baustein. Diese Puzzleteile aus Informationen setzen wir dann mithilfe von speziellen Computerprogrammen zu einem Gesamtbild zusammen. Je flächen-deckender dabei die Wolfsbestände sind, desto schwieriger wird es abzu-





## LÄNDERÜBERGREIFENDE ZUSAMMENARBEIT

Naturschutz ist in Deutschland Aufgabe der Bundesländer. Beim Wolfsmanagement ist jedoch eine länderübergreifende Zusammenarbeit notwendig. Eine wichtige Unterstützung dabei ist die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW), die Behörden von Bund und Ländern bei Fragen berät sowie die erhobenen Daten zum bundesweiten Wolfsvorkommen zusammenfasst und sie der Öffentlichkeit zugänglich macht.

> [www.dbb-wolf.de](http://www.dbb-wolf.de)

grenzen wo z. B. Territoriumsgrenzen sind. Je mehr genetische Daten wir haben, desto genauer wird das Bild. Neben der Aufgabe, Daten zu analysieren, erstellen wir u. a. auch Statusberichte für Behörden oder beraten die Naturschutzbehörden der Länder zu Wölfen. Dabei fällt auf, dass die Herangehensweise vieler Bundesländer immer noch sehr aufgeregt ist und wenig Sachlichkeit zum Thema Wölfe herrscht.

### Welche Informationen stehen durch das Monitoring zur Verfügung?

Neben der Bestandsgröße wird auch ermittelt, wie viele Territorien es gibt, wo diese sind, wie sie sich verändern, wo sich Wölfe ausbreiten und in welchen Gebieten es eine „Sättigung“ gibt. Das IZW Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung untersucht die genetischen Daten auch auf mögliche Krankheiten, Todesursachen, genetische Vielfalt und Populationsstruktur. Dabei fällt auf, dass unsere heimischen Wölfe sich genetisch doch von anderen Populationen unterscheiden.

Es gibt z. B. nur wenige Wölfe aus der baltischen Population, die zuwandern und sich fortpflanzen.

### Kann Monitoring ein konfliktfreies Zusammenleben von Menschen und Wölfen fördern?

Absolut. Vertrauen kann nur erwachsen, wenn man über robuste und nachvollziehbare Informationen verfügt. Bringt man z. B. die Biologie der Tiere mit Verbreitungsdaten zusammen (im Frühsommer werden die Welpen geboren, nicht alle überleben) ergeben einige Informationen, wie Schwankungen in den Wolfszahlen, mehr Sinn. Mehr Wissen führt in der Regel auch zu mehr Verständnis. Für die Behörden und Wiedertierhalter\*innen ist es wichtig zu wissen, wo Wölfe sind und wo sie vermutlich bald auftauchen. So kann Herdenschutz zweckmäßig etabliert werden. Die Akzeptanz für die Notwendigkeit dafür, muss jedoch genauso etabliert werden. Ehrliche und fundierte Öffentlichkeitsarbeit geht Hand in Hand mit Herdenschutz- und Wolfsarbeit.

### Gibt es ein Highlight Ihrer bisherigen Arbeit?

Ein persönliches Highlight war, selbst einen wilden Wolf zu Gesicht zu bekommen. Das berufliche Highlight ist, dass wir es im föderalistischen Deutschland geschafft haben, mit der DBBW eine bundesweite Struktur zu schaffen, mit der alle Daten gebündelt werden können und so eine umfangreiche Expertise zur Verfügung steht.

### Welche Botschaft würden Sie den Menschen mitgeben?

Wir sollten die Diskussion um das Thema Wölfe so sachlich wie möglich halten. Niemand muss die Anwesenheit von Wölfen lieben, aber wir sollten an Akzeptanz und Wegen für ein Miteinander arbeiten. Dazu gehört aber auch, die Übergriffe auf Nutztiere so gering wie möglich zu halten und die Weidetierhaltung zu erhalten. Wir müssen die Emotionen in Konflikten herunterschrauben und den Pragmatismus wiederbeleben. Die Wölfe sind nun einmal da, und wir sind imstande mit ihnen zusammenzuleben.

## FAKTEN ZUM LEBENSRAUM



Wölfe stellen zwei Grundbedingungen an ein Revier: ausreichend Nahrung und Rückzugsorte für die Aufzucht der Jungen.



Insbesondere junge Wölfe können auf ihren Streifzügen eine gewisse Neugierde zeigen. Zu Menschen halten sie in der Regel jedoch respektvoll Abstand.



Wölfe bewegen sich energiesparend fort und nutzen gelegentlich auch Wege und Straßen. Dabei kann es vorkommen, dass sie auch Dörfer oder Städte durchqueren. Das ist kein auffälliges Verhalten, solange sie sich von Menschen fernhalten.



Wolfsreviere variieren in ihrer Größe. Die Anzahl der unmittelbaren Nachbar-Rudel, die Dichte der Beutetiere und die Jahreszeit beeinflussen die Größe. In Deutschland sind sie ca. 250 km<sup>2</sup> groß. Das entspricht etwa der Größe des Nationalparks Bayerischer Wald.



Wolfsfamilien präferieren eher abgeschiedene Orte, wenn es um die Wahl ihrer Höhlen geht. Die Wurfhöhle wird von der trächtigen Fähe selbst gegraben, wobei auch Dachs-, Fuchs- und selbst Biberbaue nach „Umbau“ genutzt werden.



Wolfsfamilien sind territorial. Sie grenzen ihre Reviere durch Duftmarken (Kot, Urin) oder auch Heulen ab. Das Revier wird gegen rudelfremde Artgenossen vehement verteidigt.



### WÖLFE BRAUCHEN KEINE WILDNIS

Wölfe haben wesentlich geringere Ansprüche an ihren Lebensraum als bisher angenommen. Sie brauchen keine unberührten Wälder und kommen auch in Agrarlandschaften gut zurecht. Eine 2020 erschienene Studie im Auftrag des Bundesamts für Naturschutz hat unter dieser Annahme errechnet, dass weite Teile Deutschlands für Wölfe geeignet sein könnten. In Zukunft kann es daher auch in anderen Regionen Wolfsterritorien geben.

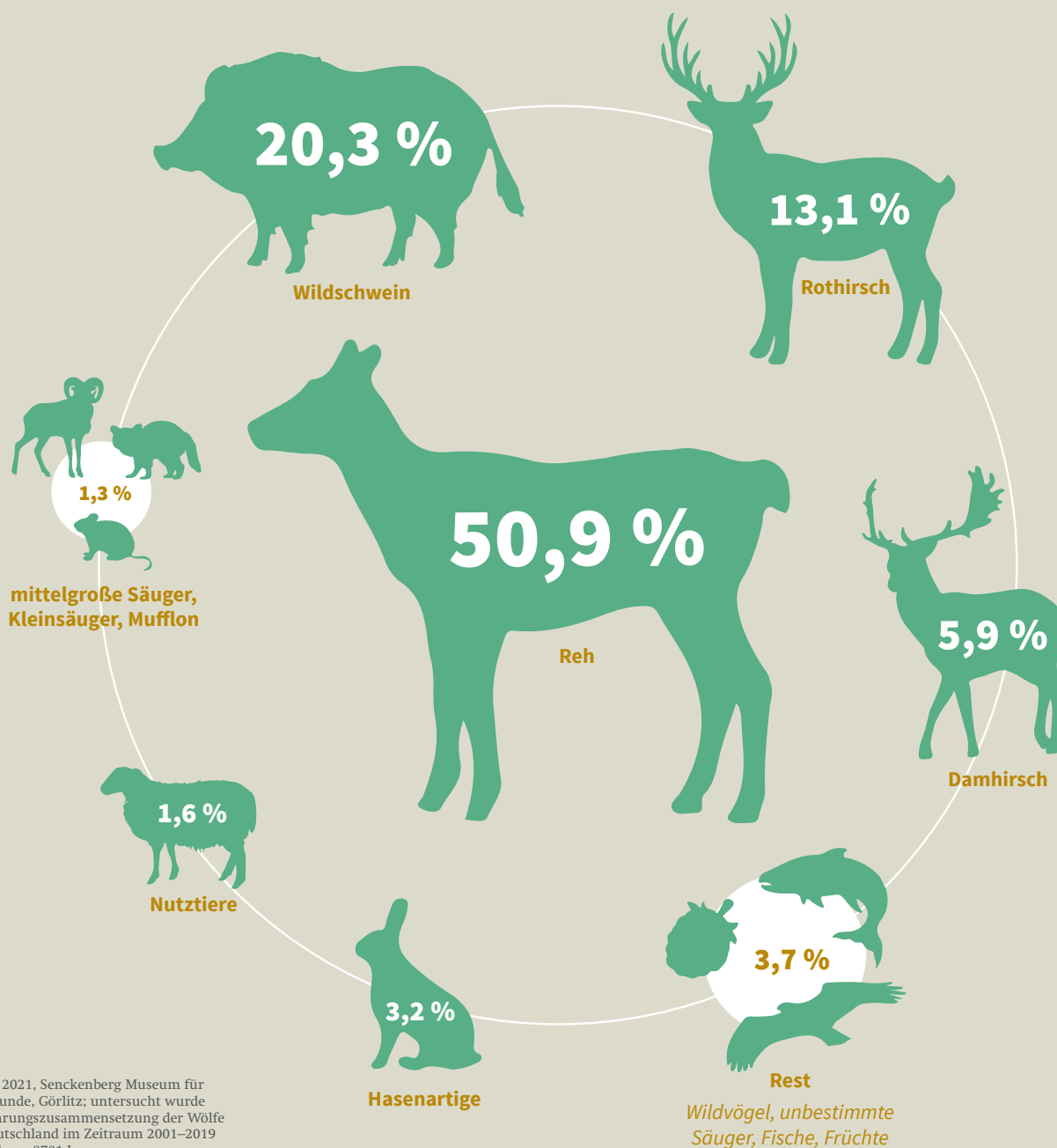
# Wildtiere als bevorzugte Beute

## Je nach Region unterscheidet sich der Speisezettel

Bei der Nahrung sind Wölfe flexibel. Wilde Huftiere wie Reh- und Schwarzwild machen den Großteil ihrer Beute aus. Je nach Region variiert dieser Anteil jedoch: In manchen Rudeln gehören beispielsweise Biber ins Beutespektrum. Leider stellen auch ungeschützte Weidetiere eine leichte Beute für Wölfe dar. In Deutschland mangelt es aufgrund der hohen Wilddichten daher nicht an ausreichend Nahrung für Wölfe, sodass sie sich nicht auf Nutztiere spezialisieren

müssen. Voraussetzung ist jedoch, dass die Herden gut gegen Wölfe geschützt werden.

Wölfe haben den Ruf, ausgezeichnete Jäger zu sein, egal ob im Rudel oder als erwachsenes Einzeltier. Ist ein Beutetier geortet, schleichen sich Wölfe an, um so nahe wie möglich heranzukommen. Der eigentliche Angriff wird bevorzugt über kurze Distanzen von wenigen hundert Metern geführt. Dennoch ist nur etwa jeder zehnte Angriff auch von Erfolg gekrönt. Meistens entweichen die Beutetiere, die selbst ausgeprägte „Feindvermeidungsstrategien“ entwickelt haben.



Quelle: 2021, Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz; untersucht wurde die Nahrungszusammensetzung der Wölfe aus Deutschland im Zeitraum 2001–2019 anhand von 8781 Losungen.

## MENSCHEN UND WÖLFE

# Mehr Kommunikation, mehr Akzeptanz

Seit jeher beflügeln Wölfe die Fantasie der Menschen. Sie ängstigen oder faszinieren, sie werden bewundert oder verachtet, geliebt oder gehasst. Märchen, Fantasy- und Horrorgeschichten greifen diese Bilder in vielfältigsten Variationen auf.

Der NABU setzt sich mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit dafür ein, dass heimische Wölfe als Wildtiere akzeptiert werden und sachliche Informationen an die Stelle alter und neuer Vorurteile treten. Die Sorgen der Menschen nimmt der NABU sehr ernst und versucht sie, ohne zu verharmlosen, zu entkräften. Eine wichtige Säule hierbei sind die NABU-Naturschutzmacher\*innen, die als Wolfsbotschafter\*innen

in den direkten Dialog mit Bürger\*innen und der Öffentlichkeit treten.

Das breite ehrenamtliche Netzwerk gibt es seit 2010. Insgesamt wurden knapp 300 NABU-Mitglieder zum Thema Wölfe geschult.

Nicht zu verwechseln ist ihre Arbeit mit der der offiziellen Wolfsberater\*innen der Länder. Diese sind z. B. auch für das lokale Monitoring oder die Herdenschutzberatung zuständig. Dennoch gibt es viele NABU-Wolfsbotschafter\*innen, die den Weidetierhalter\*innen in ihrer Region mit Tatkraft zur Seite stehen, wenn es um Zaunbau geht.



# INTERVIEW MIT ISA RÖSSNER

NABU-Wolfsbotschafterin seit 2014 aus Hessen

## Seit wann und warum engagieren Sie sich für Wölfe?

Seit 2012 interessiere ich mich für das Thema Wölfe. Ich hatte damals den Eindruck, dass überall im TV plötzlich Dokus und Filme über Wölfe gesendet werden. Als ich entdeckte, dass man in einem Wildpark Wölfe im Gehege besuchen darf, wollte ich unbedingt dorthin und habe mir diesen Wunsch erfüllt. Und danach wusste ich, dass ich mich für deren freilebende Artgenossen und ihre Rückkehr nach Deutschland einsetzen möchte. So kam ich 2014 zum NABU und wurde mit Begeisterung Wolfsbotschafterin. Es fasziniert mich, dass Wölfe, trotz ihrer Ausrottung vor ungefähr 150 Jahren, auf eigenen Pfoten zurückgekehrt sind und hier wieder Fuß gefasst haben.

## Worin besteht Ihre Arbeit als NABU-Wolfsbotschafterin (Wobo)?

Mir ist als Wobo schnell klar geworden, dass das essenzielle Thema „Wölfe und Weidetiere“ sein wird. Darum habe ich drei Jahre lang ein Herdenschutz-Projekt aufgebaut und geleitet, welches ich Ende 2017 in andere Hände gab.

Seit meiner Ausbildung zur Wolfsbotschafterin beim NABU halte ich Vorträge für Groß und Klein. Für mich sind die Kinder die Wolfs- und Herdenschützer von morgen. Darum führe ich mit Begeisterung Wolfsprogramme auf der Jugendburg Hessestein durch. Außerdem freue ich mich immer über Einladungen in Schulen,

um auch dort die jungen Menschen auf das Thema vorzubereiten.

## Was sagen Kinder denn zum Thema Wölfe?

Die Kinder sind noch total offen für dieses Thema. Sie haben viele Fragen, und oft erlebe ich, dass sie selbst in einen super Austausch miteinander gehen, um gemeinsam ihre Fragen zu beantworten. Es ist dann immer ein Miteinander und nicht ein „Lehrer-Schüler-Ding“. Ich sehe deshalb optimistisch in die Zukunft der Wölfe.

## Welche Fragen werden Ihnen am häufigsten gestellt?

Hast du schon mal einen echten Wolf gesehen? Oder: Was mach ich denn, wenn ich mal einem Wolf begegne, wie soll ich mich verhalten?

## Gibt es etwas, was Sie bei Ihrer Arbeit besonders berührt hat?

Es rührt mich sehr, dass ich seit Jahren einen tollen freundschaftlichen und sachlichen Austausch mit einer Schafhalterin habe. Sie bringt mir sehr viel über Naturschutz mit Schafen, sowie Zaunbau und den Einsatz von Herdenschutzhunden bei. Und sie wiederum fragt gerne mal bei mir zu Wölfen nach. Genau so soll es sein.

## Und gibt es auch kritische Situationen?

Ja, die gibt es auch. Oft, wenn zwei Seiten aufeinandertreffen, die sehr unterschiedliche Meinungen zu Wölfen haben. Zum Beispiel mit

# ”

Der sachliche und freundschaftliche Austausch mit einer Schafhalterin berührt mich in meiner Arbeit als Wolfsbotschafterin sehr.“

Isa Rössner

Weidetierhaltern in Hessen, da ihnen meiner Meinung nach bis jetzt zu wenig praxistauglich geholfen wird. Da stehe ich zwischen den Fronten, obwohl ich auf der Seite der Weidetierhalter\*innen bin.

## Wie ist das Feedback zu Ihrer Arbeit durch die Bevölkerung – kriegen Sie auch Rückmeldungen, dass sich wegen der Wobos Menschen besonders für Wölfe interessieren?

Gerade bei den Kindern und Jugendlichen sehe ich, dass die Aufklärungsarbeit fruchtet, sie sind sehr offen für das Thema und zeigen viel Interesse.

Grundsätzlich war aber auch der ein oder andere Mensch, der zuvor Angst vor Wölfen hatte, dankbar für den sachlichen und ruhigen Austausch im Rahmen unserer Wobo-Arbeit. Das macht Mut, weiterzumachen.

## Was braucht es Ihrer Meinung nach für ein Miteinander von Wölfen, Menschen und Weidetieren?

Den Willen von allen Seiten, aufeinander zuzugehen, statt sich gegenseitig zu bekämpfen. Gemäß dem Motto: Wenn wir zusammenarbeiten, ist es nur halb so schwer.



## SIND WÖLFE GEFÄHRLICH?

Erzählungen über gefährliche Wölfe gibt es viele. Aber sind sie Fakt oder Fiktion? Ein Meilenstein bei der Beantwortung dieser Frage war die Arbeit des „Norsk institutt for naturforskning“, die sogenannte „NINA-Studie“. Diese zeigte, dass es im Zeitraum von 2002 bis 2020 in Europa und Nordamerika 14 Wolfsangriffe gab, von denen zwei tödlich endeten. Weltweit wurden für diesen Zeitraum 489 Angriffe gefunden, 26 davon mit Todesfolge. 78 Prozent der weltweiten Angriffe ließen sich auf die Tollwut zurückführen – eine Krankheit, die in weiten Teilen Europas und Nordamerikas ausgerottet und somit hier als Ursache für Angriffe auszuschließen ist. Das Fazit der Studie: Ein Wolfsangriff kann nicht komplett ausgeschlossen werden, die Wahrscheinlichkeit dafür ist aber, gerade in Europa, äußerst gering. Die gesamte Studie ist online zu finden, unter [www.nabu.de/nina-studie](http://www.nabu.de/nina-studie).



# Verhalten im Wolfsgebiet

### Umgang mit Wildtieren müssen Menschen lernen

Es kann vorkommen, dass ein Mensch in Wald oder Flur auf Wölfe trifft. Die tendenziell vorsichtigen Tiere meiden Menschen eher. Kommt es in seltenen Fällen zu einer Begegnung, ziehen sich Wölfe meist ohne Zwischenfälle nach kurzer Zeit zurück. Grundsätzlich gilt für Wölfe das Gleiche wie für alle anderen Wildtiere auch: Annäherungsversuche seitens des Menschen und Anfütterung (auch unbeabsichtigt zugängliche Nahrungsquellen wie Hausmüll oder Kompost) sind dringend zu vermeiden. Jede Wolfs-sichtung oder -Begegnung sollte der zuständigen Monitoring-Stelle gemeldet werden.

Datenauswertungen zeigen, dass Übergriffe durch Wölfe auf Menschen im Vergleich mit anderen Wildtieren weltweit selten vorkommen (siehe Infobox). Sie können aber natürlich nicht völlig ausgeschlossen werden. In Deutschland gab es keinen Übergriff durch Wölfe, seit diese wieder heimisch geworden sind. Ein Tier, als MT6 registriert und vielen sicher als „Kurti“ bekannt, näherte sich 2016 mehrfach Menschen mit überordentlichem Interesse an und biss einen Hund. Er wurde mit offizieller Ausnahmegenehmigung erschossen. Solche Einzelfallentscheidungen zur Tötung trägt der NABU selbstverständlich mit, denn die Sicherheit des Menschen steht an erster Stelle.



## Tipps für den richtigen Umgang mit Wölfen

### SPAZIERGÄNGER\*INNEN, JOGGER\*INNEN ODER IM AUTO

Die hochentwickelten Sinnesorgane ermöglichen es Wölfen, Menschen auch über weitere Entfernung wahrzunehmen und ihnen frühzeitig auszuweichen. Im seltenen Fall einer Begegnung bleiben die Tiere mitunter neugierig stehen und versuchen, die Situation einzuschätzen.

Sollten Sie auf einen Wolf treffen, bewahren Sie Ruhe und bleiben Sie auf Abstand. Rennen Sie nicht weg. Wenn Sie sich unwohl fühlen, machen Sie sich groß, klatschen in die Hände oder rufen energisch. Laufen Sie Wölfen nicht nach, fassen Sie Jungtiere nicht an oder füttern diese. Vor stehenden Autos weichen Wölfe nicht zwangsläufig zurück, da sie die Insass\*innen nicht wahrnehmen können. Ansonsten gilt: Beobachten Sie die Tiere – und genießen Sie den seltenen Moment.

### HUNDEHALTER\*INNEN

Aus Rücksicht auf andere, sollten im Wald und in der Nähe von Viehweiden Hunde von Hundehalter\*innen nicht unbeaufsichtigt laufen gelassen werden. Spaziergänge mit Hunden sind weiterhin auch in Wolfsgebieten möglich. Ein frei herumlaufender Hund läuft jedoch Gefahr, als „Eindringling“ wahrgenommen und angegriffen zu werden. Im Fall einer Begegnung mit Wölfen rufen Sie Ihren Hund dicht zu sich und leinen ihn an. So ordnen Wölfe den Hund dem Menschen zu. Die Nähe zur/zum Halter\*in ist der beste Schutz des Hundes. Ziehen Sie sich langsam zurück. Der Einsatz von Jagdhunden ist nach bisheriger Erfahrung auch in Wolfsgebieten weiterhin möglich. Ein Restrisiko bleibt jedoch für die Hunde bestehen, da sie sich im Treiben von ihren Halter\*innen entfernen. Schutzwesten für Hunde, die bereits für Angriffe wehrhafter Wildschweine eingesetzt werden, können helfen.

### REITER\*INNEN

Wölfe reagieren auf Pferde meistens unaufgeregt und ziehen sich nach einigen Momenten zurück. Auch Pferde geraten nicht automatisch in Panik, wenn sie Wölfe wittern. Bewahren Sie als Reiter\*in Ruhe, stellen Sie das Pferd dem Wolf zugewandt, sodass es ihn sehen kann, machen Sie sich eher durch Rufen als durch Klatschen bemerkbar. Wenn sich der Wolf nicht entfernt, reiten Sie langsam auf ihn zu oder wenn es geht vorbei – lassen Sie dem Wolf in jedem Fall genug Zeit und Platz für den Rückzug.



## WEG FREI

Der NABU fordert in seinem NABU-Bundeswildwegeplan seit vielen Jahren „Freie Bahn“ für Wildtiere und die Wiedervernetzung von Lebensräumen durch Korridore und Grünbrücken. Davon profitieren nicht nur Wölfe, sondern auch Luchse, Rothirsche und viele andere Wildarten.



# Gefahrenquelle Straße

### Im Verkehr meist chancenlos

Bei Wölfen ist der Straßenverkehr die häufigste, nicht natürliche Todesursache. Seit dem Jahr 2000 starben 512 Tiere im Straßen- und Bahnverkehr (Stand Dezember 2021), allein 2020 waren es genau 100. Betroffen sind vor allem Welpen und Jährlinge. Welchen Einfluss diese Verluste auf die Entwicklung der Wolfsvorkommen haben, ist nicht klar. Nach dem Straßenverkehr sind illegale Tötungen von Wölfen mit 66 Fällen (Stand Dezember 2021) die zweithäufigste Todesursache für Wölfe in Deutschland.

Umso wichtiger ist es, dass tote oder verletzte Wölfe so schnell wie möglich gemeldet werden, damit sie veterinärmedizinisch versorgt bzw. wissenschaftlich untersucht werden können. Wer die Nummern von Naturschutzbehörden, Amtstierärzt\*innen oder Forstämtern nicht zur Hand hat, kann sich an die Polizei wenden.

Mittlerweile gibt es zusätzlich in allen Bundesländern Wolfs-Hotlines, an die man sich wenden kann. Eine Liste aller Ansprechpartner\*innen ist auf der Webseite der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DDBW) zu finden.

> [www.dbb-wolf.de/Wolfsmanagement/bundeslaender/ansprechpartner](http://www.dbb-wolf.de/Wolfsmanagement/bundeslaender/ansprechpartner)



**ZWISCHEN 2000 UND DEZEMBER 2021  
STARBEN 512 WÖLFE IM  
STRASSEN- UND BAHNVERKEHR.**



# INTERVIEW MIT ECKHARD FUHR

Journalist/Autor, Stellv. Vors. ÖJV Brandenburg, Leiter des bundesweiten Arbeitskreises Wolf des Ökologischen Jagdverbandes (ÖJV)

## Welche Folgen hat es für die Jagd und die Wildtierbestände in Gebieten, wo Wölfe zurückgekehrt sind?

In aller Kürze: Keine. In den Gegenden wo wir über viele Jahre Erfahrungen mit Wölfen haben (z. B. Lausitz oder der Süden Brandenburgs), sind die Bestände des Schalenwilds (wildlebende Huftiere), nicht erkennbar zurückgegangen. Was die menschliche Jagd ohne Wölfe bisher nicht geschafft hat, also den jährlichen Zuwachs an Schalenwild abzuschöpfen, könnte vielleicht gemeinsam mit den Wölfen gelingen. Das wäre ganz im Sinne einer natürlichen Waldentwicklung und entspräche der Zielsetzung der Jagd- und Forstgesetze. Rehe, Wildschweine, Rot- und Damhirsche profitieren in Deutschland von dem überreichen Nahrungsangebot durch die Intensivlandwirtschaft und vermehren sich entsprechend.

## Ändert sich das Verhalten des Wildes in einem Wolfsgebiet?

In einem Gebiet, wo Wölfe sich wieder neu ansiedeln, gerät mit Sicherheit

anfangs erstmal einiges durcheinander, und die gewohnten Jagdstrategien der Jäger greifen nicht mehr. Nach und nach werden sich die Arten aber wieder auf die gegenseitige Anwesenheit einstellen, sie sind genetisch ja aufeinander abgestimmt. Die Behauptung, Wölfe lösten bei ihren Beutetieren permanenten Stress aus, ist falsch. Nicht jede Begegnung führt zu einer Jagdaktion. Und letztlich fördern natürliche Fressfeinde die Vitalität des Wildes.

## Wie muss sich die Jagd umstellen?

In Wolfsgebieten verhält sich das Wild oft nicht mehr so berechenbar, wie viele Jäger das gewohnt sind. Es wird z. B. vorsichtiger. Die Jagd vom Hochsitz aus kann dann durchaus frustrierend werden. Eine wichtige Frage ist auch, wie Wolfspräsenz sich auf große Bewegungsjagden auswirkt, die für die Reduktion der Wildbestände wichtig sind. Gewöhnen sich Wölfe an solche Jagden? Wie reagieren sie auf die Stöberhunde, die bei solchen Jagden eingesetzt werden müssen? Endgültige Antworten auf solche

# ”

Am Ende sorgen Wölfe aber für gesünderes Wild und bessere Jäger.“

Eckhard Fuhr

Fragen gibt es noch nicht. Es findet jedoch ein intensiver Erfahrungsaustausch über sie statt. Am Ende sorgen Wölfe aber für gesünderes Wild und bessere Jäger.

## Welche eigenen Erfahrungen haben Sie gemacht?

Ich selbst habe bisher nur einmal Sichtkontakt und zweimal Hörkontakt mit Wölfen gehabt. Für mich gehören Wölfe als Wildtiere in unsere Landschaft. Wir müssen aufhören, Wölfe zu dämonisieren oder auch zu idealisieren. Wölfe kehren nicht wegen mutmaßlicher Wildnis nach Deutschland zurück, sondern wegen der hohen durch unsere Zivilisation erzeugten Wildbestände. Die menschliche Jagd wird durch sie nicht ersetzt werden. Die Jägerschaft soll sich endlich von der Furcht verabschieden, der Wolf nähme ihnen das weg.

## **i** GESCHÜTZT, ABER BEJAGT? ZWIESPALT IN DER EU

Obwohl in allen Mitgliedstaaten die FFH-Richtlinie gilt, werden der Schutz und das Management der Wölfe sehr unterschiedlich gehandhabt und oftmals halbherzig umgesetzt. Einige Länder – wie Schweden und Frankreich – schießen, vermutlich quotenbasiert, Wölfe. Dies ist europarechtswidrig.

Dank des Einsatzes von Umweltverbänden gelingen aber in vielen Ländern auch immer wieder Erfolge im Wolfsschutz. So urteilte der

Europäische Gerichtshof 2019, dass sich Finnland an die strenge Auslegung der FFH-Richtlinie halten müsse und Quotenjagd nicht zulässig sei. Das Urteil zeigte eine breite Wirkung. 2020 erklärte der spanische oberste Gerichtshof alle Wolfstötungen im Rahmen eines Wolfsbejagungsprogramms im Land (2016–2019) für illegal. Der NABU fordert, dass auch Deutschland seine aktuell unklare nationale rechtliche Lage für Wölfe FFH-Richtlinien-konform gestaltet.



# Wölfe schützen heißt: Herden schützen



### Gezielte Maßnahmen – große Wirkung

War es für die Weidetierhaltung bisher wichtig, den Ausbruch ihrer Tiere zu verhindern, geht es mit der Anwesenheit von Wölfen nun auch um die Aufgabe, Einbrüchen in die Weide vorzubeugen. Dabei gilt es insbesondere zu verhindern, dass Wölfe Weidetiere als leichte Beute kennenlernen.

Medienberichte erzeugen oftmals den Eindruck, dass sich Wölfe überwiegend von Schafen, Ziegen und Rindern ernähren. Tatsächlich machen Weidetiere hierzulande nur etwa ein bis zwei Prozent der Wolfsnahrung aus. Doch jedes gerissene Schaf ist eines zu viel, bedeutet es für den/die Halter\*in neben emotionalem Leid auch wirtschaftlichen Schaden.

Der flächendeckende Einsatz von Herdenschutzmaßnahmen ist daher wichtige Voraussetzung

für ein funktionierendes Miteinander. Neben der Vermeidung finanzieller Schäden für die Halter\*innen schützt es auch die Weidetiere vor Tierleid. Die Weidetierart sowie die Landschaftsstruktur sind ausschlaggebend für die Wahl der passenden Schutzmaßnahme, der benötigte Aufwand für Planung und Umsetzung sollte nicht unterschätzt werden.

Herdenschutz kann Wolfsangriffe nicht komplett verhindern, aber bietet hohe Sicherheit, wenn Wölfe schon in der Region und auf den Geschmack von Weidetieren gekommen sind. Routine im Aufbau und die Einbettung in die Betriebsabläufe brauchen ihre Zeit, und Wölfe warten nicht, wenn sich ihnen eine Chance auf leichte Beute bietet. Der NABU fordert deswegen, dass Weidetierhalter\*innen von den zuständigen Behörden frühzeitig und vorbereitend über Herdenschutz informiert werden und ihnen der zusätzliche Aufwand ersetzt wird.



## VERBÄNDEBÜNDNIS „VIELFALT BEHÜTEN“

Um miteinander statt übereinander zu reden, hat der NABU 2017 mit Verbänden aus Weidetierhaltung, Natur- und Tierschutz sowie Jagd ein Bündnis ins Leben gerufen. Ziel ist es, gemeinsam Lösungen zum Zusammenleben mit Wölfen zu finden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Herdenschutz. Die Verbände haben sich u. a. auf einheitliche Herdenschutzstandards geeinigt, die Anpassung der Tierschutz-Hundeverordnung angestoßen, sowie ein Konzept für ein bundesweites Herdenschutzzentrum erarbeitet. Mit diesen Inhalten wendet sich das Bündnis gezielt an die Politik und zeigt: Es geht auch miteinander.

## INTERVIEW MIT ANDREAS SCHENK

vertritt den Bundesverband Berufsschäfer

### Herr Schenk, was ist das Ziel der Verbände?

Wir wollen gemeinsame sachlich sinnvolle Lösungen für ein tragfähiges Miteinander zwischen Weidetierhaltung, Jagd und Wölfen finden. Dabei hat jeder der unterschiedlichen Verbände einen etwas anderen Schwerpunkt. Ich fasse die Sicht der Berufsschäfer\*innen immer so zusammen: Herdenschutz wo möglich, Abschüsse wo nötig.

### Welche gemeinsamen Erfolge gab es schon?

Der größte Erfolg der Verbändeplattform ist es, trotz der Vielfältigkeit unserer Verbände bereits seit Jahren vertrauensvoll miteinander zu arbeiten und auch Konflikte auszuhalten. In der Öffentlichkeit wird das Thema Weidetierhaltung und Wölfe allseits eher hitzig diskutiert. Gerade deswegen ist unser konsensorientierter Ansatz bei Politik und Verwaltung oft willkommen. Anstatt Phrasen zu dre-

schen, suchen und bieten wir Lösungen. Beispiele dafür sind unser Einsatz für bundesweite Förderrahmen, das nationale Herdenschutzzentrum und wie wir die Tierschutz-Hundeverordnung vorangebracht haben.

### Wölfe bedeuten für Weidetierhalter\*innen eine große Herausforderung. Wie könnte die Politik helfen?

Aus Sicht der Berufsschäfer\*innen braucht es im Kern drei Dinge: kostendeckende Förderung für Herdenschutz, inklusive des Arbeitsaufwands, Lösungen für bisher kaum schützbare Flächen und Haltungsformen sowie konsequente Abschüsse von Wölfen als letztes Mittel, wenn diese sich auf Weidetiere spezialisiert haben und guten Herdenschutz überwinden.

### Welche Botschaft würden Sie den Menschen gerne mitgeben?

Weidetierhaltung ist praktischer Naturschutz, da unsere Tiere den Lebens-

”

Weidetierhaltung ist praktischer Naturschutz, da unsere Tiere den Lebensraum für viele weitere, oft gefährdete Arten schaffen.“

Andreas Schenk

raum für viele weitere, oft gefährdete Arten schaffen. Auch Wölfe sind ein erhaltenswerter Teil unserer Natur, mit dem wir leben können und vor dem wir unsere Weidetiere bestmöglich bewahren. Wenn wir Weidetierhaltung oder Wölfe absolut stellen, verhindern wir den gesellschaftlichen Interessenausgleich zugunsten eines aufreibenden Diskurses mit verhärteten Fronten, der uns allen schadet. Lasst uns lieber miteinander arbeiten und für Mensch wie Natur umsetzbare Kompromisse finden.

# Schutz durch elektrische Zäune

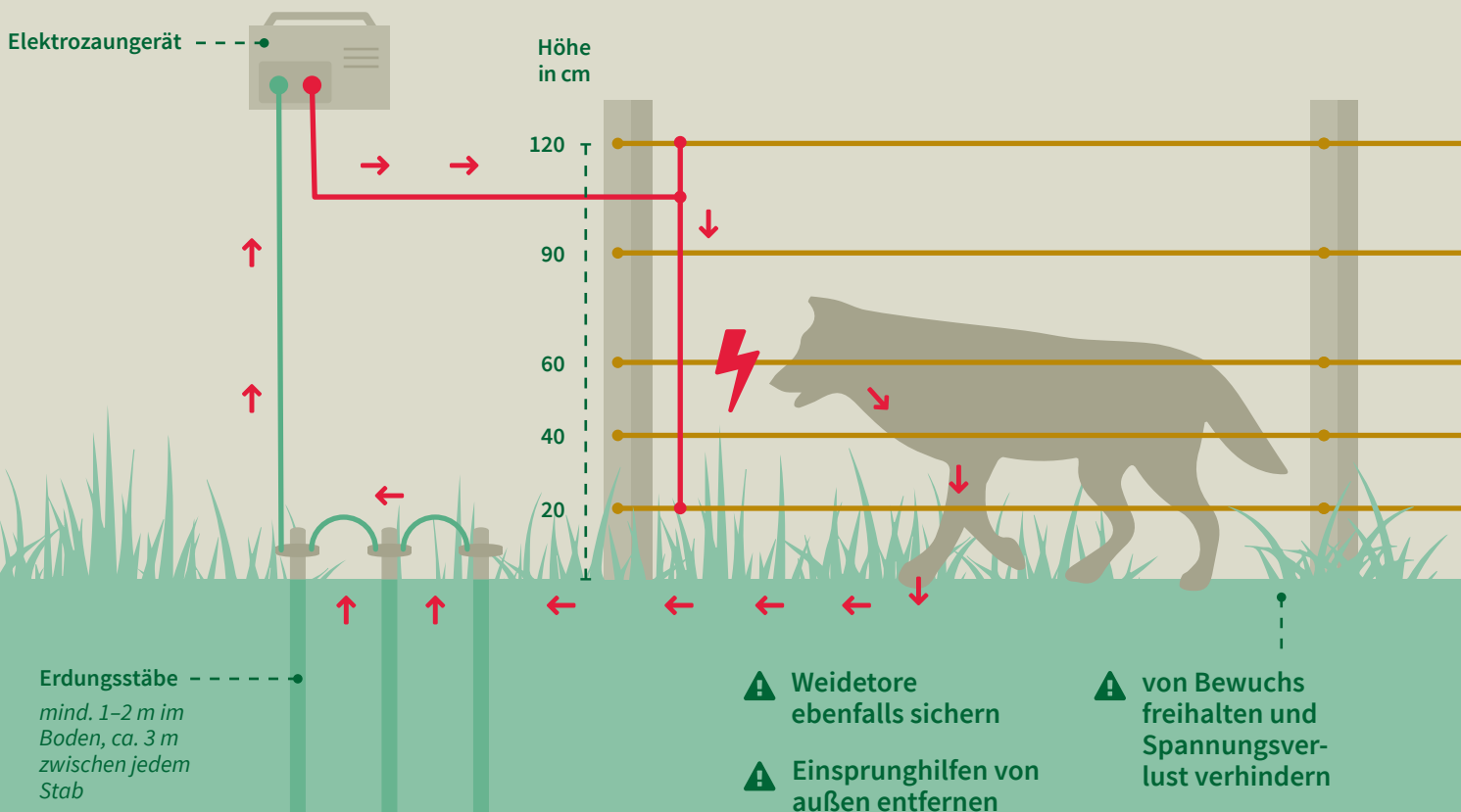
## Auf die Spannung kommt es an

Um Wölfe von Weidetieren abzuhalten, eignen sich vor allem Elektrozäune. Sie sind ein schmerzhaftes Hindernis für Wölfe, das sie abhält Weidetiere als leichte Beute zu verstehen.

Bewährt haben sich vor allem Elektrozäune, die es in festen, stationären sowie mobilen, versetzbaren Varianten gibt. Es gibt sie in 90 bis 120 cm Höhe, bei Bedarf kann erhöht werden. Essenziell ist der Abstand des untersten stromführenden Leiters zum Boden, welcher maximal 20 cm betragen sollte, denn Wölfe graben sich von Natur aus eher unter Hindernissen hindurch. Damit diese Zäune Wirkung zeigen, darf es keine Lücken geben und die Stromspannung muss gewährleistet sein. Dafür ist eine gute Erdung zwingend

notwendig. Diese hinzubekommen, kann auf bestimmten Böden herausfordernd sein. Wölfe können Schwachpunkte im Zaun, wie Hügel als Sprunghilfe oder Vertiefungen als Untergrabungsmöglichkeit, nutzen sowie ungeschützte Tore und Gräben sehr schnell ausfindig machen. Letztlich sind für die Wahl eines passenden Zaunes auch die zu schützende Tierart und Landschaft ausschlaggebend.

Übrigens: Herdenschutzzäune funktionieren in erster Linie nicht aufgrund ihrer Höhe – körperlich stellen sie kein unüberwindbares Hindernis dar. Ihre Wirkung beruht auf dem psychologischen Lerneffekt. Ein Stromschlag ist mit Schmerzen verbunden, was für Wölfe Verletzungsgefahr bedeutet. Verletzungen mindern wiederum die Überlebenschancen, weshalb Wölfe sie möglichst vermeiden.



Schematische Darstellung eines Elektrozauns.  
Es gibt unterschiedliche Varianten der Modelle.

”

Das Miteinander von Menschen, Wölfen und Weidetieren müssen wir gemeinsam gestalten. Das gelingt nur im Austausch mit allen betroffenen Gruppen.“

Marie Neuwald,  
NABU-Referentin für Wölfe und Beweidung



## GEMEINSAM ANPACKEN

Für Weidetierhalter\*innen war der Schutz von Herden vor Beutegreifern lange Zeit kein Thema. Es fehlte an praktischen Erfahrungen. Deswegen unterstützt der NABU Herdenschutzprojekte im ganzen Land. Das Projekt „Herdenschutz Niedersachsen“ des dortigen NABU bietet professionelle Beratung sowie die Umsetzung wirksamer Herdenschutzmaßnahmen mit der Unterstützung geschulter Ehrenamtlicher. In über vier Jahren wurden so über 6.000 Stunden ehrenamtlich für den Bau wolfsabweisender Zäune geleistet. Als Verbindungsstelle zwischen Tierhalter\*innen, Behörden, Verbänden, Unternehmen sowie Wissenschaft treibt das Projekt den Wissensaustausch sowie die Entwicklung von Innovationen voran.





## JURISTISCHE UNSICHERHEIT FÜR HERDENSCHUTZHUNDE

Für Herdenschutzhunde fordern der NABU und Schäfer\*innen eine Anpassung der Tierschutz-Hundeverordnung. Darin enthalten ist das Verbot für das Halten von Hunden hinter Elektrozäunen und die Vorgabe von Witterungsschutz durch z. B. isolierte Hundehütten. Der rechtssichernde Einsatz von Herdenschutzhunden wird dadurch erschwert. Herdenschutzhunde leben in der Herde und als Teil der Herde. Sie nutzen natürlichen Witterungsschutz durch Bäume und Hecken und können sich innerhalb des Zauns mit der Herde über eine große Fläche frei bewegen. Zusammen mit der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) hat der NABU ein Merkblatt für tierschutzgerechte Haltung von Herdenschutzhunden erarbeitet.

# Herdenschutzhunde

### Ausgebildete Spezialisten

Der Job von Herdenschutzhunden besteht darin, die Weidetiere rund um die Uhr vor Übergriffen zu schützen. Sie müssen einige Anforderungen erfüllen: robust und groß sein, eigenständig arbeiten können, wesensfest, umgänglich und ortstreu sein. Seit Jahrhunderten werden Hunde auf diese Eigenschaften hin gezüchtet. Weltweit gibt es über 50 speziell als Schutzhunde gezüchtete Rassen (z. B. Pyrenäen-Berghund, Kangal, Kuvasz).

Hunde geben nicht allein aufgrund ihrer Rasse automatisch einen guten Herdenschutzhund ab. In Deutschland wird daher mittlerweile auf eine spezielle Ausbildung geachtet. Dieses Training

dauert rund zwei Jahre. Es gibt verschiedene Organisationen, die Eignungsprüfungen durchführen und beraten. Ideal ist es, wenn die Hunde schon in einem Weidetierbetrieb geboren werden und somit von klein auf das Miteinander von Schaf & Co lernen. Essenziell sind aber auch das Wissen und die Bereitschaft der Halter\*innen: Besitzer\*innen müssen im Umgang mit Herdenschutzhunden geschult sein und sie kontinuierlich erziehen, um auch mögliches Fehlverhalten der Hunde korrigieren zu können. Auch wenn Herdenschutzhunde eine sehr wirksame wolfsabweisende Maßnahme darstellen, ist nicht jeder Weidebetrieb für die Arbeit mit Herdenschutzhunden geeignet, und nicht jede\*r Schäfer\*in möchte mit diesen Tieren arbeiten. Ihre Anschaffung muss vorher reiflich überlegt sein.

## AUF EINEN BLICK: GUTE GRÜNDE FÜR HERDENSCHUTZMASSNAHMEN

- ✓ Effektiver Herdenschutz funktioniert. Er kann zwar keinen hundertprozentigen Schutz vor Eindringlingen garantieren, reduziert Übergriffe von Wölfen jedoch erheblich.
- ✓ Pauschale Wolfsabschüsse mögen im ersten Moment nach einer simplen Alternative klingen, sind aber erwiesenermaßen keine langfristig wirksame Herdenschutzmaßnahme.
- ✓ Letztlich verhindert präventiver Herdenschutz, dass Wölfe überhaupt erst „auf den Geschmack“ von Nutztieren kommen. Deshalb ist es wichtig, eine Routine im Herdenschutz zu erlangen, bevor Wölfe feste Territorien in der Region besetzen.
- ✓ Konsequenter Herdenschutz hält auch wildernde Hunde fern. Diese reißen ebenfalls immer wieder Schafe. Zudem halten Schutzhunde menschliche Viehdiebe ab.



# Kann präventiver Abschuss Herdenschutz sein?

## Zu einfach, um wirksam zu sein

Immer wieder wird die Forderung laut, dass Wölfe zum Wohle von Nutztierherden vorbeugend abgeschossen werden sollten. Oft wird dabei über Abschussquoten oder Schutzjagden geredet. Abgesehen von rechtlichen Hürden nutzen derartige Vorschläge weder den Weideteren noch den Weidetierhalter\*innen. Internationale Forschungsergebnisse kommen bezüglich der Auswirkungen von Wolfsabschüssen für den Herdenschutz lediglich in einem Punkt zu einem übereinstimmenden Ergebnis: Die Wirksamkeit ist unzureichend untersucht!

Unterschiedliche Methoden machen die Studienergebnisse kaum vergleichbar. Zwei sich widersprechende Theorien stehen im Raum, bewiesen ist bislang keine: Die eine Theorie unterstellt der Entnahme eines Wolfes eine positive Wirkung, weil die überlebenden Wölfe misstrauischer gegenüber Menschen und ihren Nutztieren werden würden. Die zweite Theorie

besagt, dass das Töten eines Wolfes das betroffene Rudel destabilisiert. Die versprengten überlebenden Wölfe sehen in Nutztieren eine „leichte Beute“ und die Risszahlen steigen.

Es bleibt dabei: Vorbeugender Herdenschutz kann nicht durch willkürliche Abschüsse ersetzt werden. Wer das behauptet, streut falsche Erwartungen an Weidetierhalter\*innen und erweist ihnen einen Bärendienst, wenn im Vertrauen auf die Wolfsjagd auf Herdenschutzmaßnahmen verzichtet wird und Wölfe durch ungeschützte oder schlecht geschützte Herden erst auf den Geschmack kommen.

Für den NABU ist der Abschuss das letzte Mittel und er macht nur Sinn in Fällen, in denen Wölfe sich nachweislich auf das Überwinden von Schutzmaßnahmen und Übergriffe auf Weidetiere spezialisiert haben. Der gezielte Abschuss eines solchen Tieres kann gerechtfertigt sein. Dafür ist eine Einzelprüfung jedoch unverzichtbar.

## NABU FORDERT EIN HERDENSCHUTZ-ZENTRUM

Einige Bundesländer bieten zum Thema Herdenschutz inzwischen Beratung für Weidetierhalter\*innen an. Dabei kommt der Austausch von Wissen und Erfahrungen untereinander jedoch oft zu kurz. Der NABU hat deshalb gemeinsam mit weiteren Verbänden ein Konzept für ein bundesweites Herdenschutz-Zentrum entwickelt. Dieses soll dabei helfen, Multiplikatoren aus den Ländern zu beraten, internationale Fachkenntnisse zu bündeln und Forschung und Innovation voranzutreiben. Die Beratung vor Ort bleibt Aufgabe der Länder. Der NABU begrüßte die Einrichtung eines solchen Zentrums auf Bundesebene im Jahr 2021 – nun muss jedoch die Praxis zeigen, dass den Worten auch Taten folgen.





# INTERVIEW MIT PETER SCHÜTTE

Leiter NABU-Projekt Herdenschutz Niedersachsen

## Herr Schütte, warum haben Sie dieses Projekt gestartet?

Seit 2012 beschäftige ich mich intensiv mit Fragen des Herdenschutzes, vor allem, weil dieses Thema damals hier in Niedersachsen noch überhaupt nicht im Fokus stand. Da kam mir die Idee, dass der NABU mit seinem Netzwerk und vielen engagierten Ehrenamtlichen hier unterstützend wirken kann.

## Wie wird Ihre Arbeit vor Ort angenommen?

Viele Tierhalter\*innen kontaktieren uns direkt, da sie ihre Tiere schützen wollen. Wir waren sehr rasch mit Anfragen für Beratung und Unterstützung beim wolfsabweisenden Zaunbau mehr als ausgelastet. Wir unterstützen mit gut geschulten ehrenamtlich Aktiven. So kann eine Weide oft sehr zügig innerhalb eines Tages wolfsabweisend eingezäunt werden, wofür die Tierhaltungen alleine wahrscheinlich mehrere Tage, wenn nicht Wochen gebraucht hätten. Dieses professionelle Vorgehen und die Schutzwirkung des Zaunes schaffen Akzeptanz.

## Finden Sie für jede Weide eine Lösung im Herdenschutz?

Technisch gibt es eigentlich immer eine Lösung. Die Frage ist, wie groß ist der finanzielle und personelle Aufwand dafür? Und wer übernimmt diesen Mehraufwand? Unserer Erfahrung nach ist die Veränderung von einer ordnungsgemäßen Hütesicherheit zum wolfsabweisenden Schutz oft gar nicht so groß bzw. ein Neubau ohnehin fällig. Förderprogramme helfen, Kosten zu minimieren, Projekte wie unseres unterstützen bei der Arbeitsbelastung. Zusätzlich müssten jedoch laufenden zusätzlichen Kosten der Tierhalter amortisiert werden.

## In den Medien hört man manchmal dass Wölfe Herdenschutzzäune überwunden haben? Kann das passieren, oder war der Zaun nicht korrekt installiert?

Bei Rissereignissen muss eine eingehende Analyse direkt vor Ort erfolgen. Hatte die Stromquelle genügend Leistung? War die Erdung ausreichend? Wurden zueinander passende hochleitfähige Materialien korrekt verbaut? Wurden Einsprunghilfen oder mögliche Untergrabestellen beseitigt? Leider gibt es eine Vielzahl von möglichen Fehlerursachen, die Wölfe ausnutzen können. Umso wichtiger ist eine professionelle Vorortberatung, der korrekte Verbau und eine gute Pflege. Dann können wolfsabweisende Zäune einen sehr guten Schutz für Weidetiere bieten.

## Wie viel kostet ein Herdenschutzzaun?

Das pauschal zu beantworten wäre nicht seriös. Ausschlaggebend ist die Beschaffenheit jeder einzelnen Weide und der gewählte Zauntyp. Für eine hohe Stromspannung müssen die Komponenten zueinander passen. Dazu sollte hochleitfähiges und langlebiges Material hoher Qualität verwendet werden. Dann steht so ein fachgerecht verbauter wolfsabweisender elektrischer Festzaun auch locker 20 Jahre. Rechenbeispiel: bei einer Investition von 6.000 Euro für ca. 1 km Festzaun sind das ca. 25 Euro pro Monat. Mobile Elektronetze sind natürlich nicht so langlebig, sie müssen oft nach drei Jahren ersetzt werden. Für Herdenschutz geeignete 90 cm Netze kosten inkl. Zubehör für 1 km ca. 2.500 Euro. Die Kosten können je nach Hersteller, Qualität und Zusammenstellung sehr variieren.

**Es wird behauptet, dass Wildtiere sich vermehrt an Herdenschutzzäunen verletzen oder Wildwechsel behindert werden. Ist das so?**

Wolfsabweisende Zäune sind ganz normale Weidezäune, die oft an die Stelle veralteter und maroder Stacheldrahtzäune treten. Wir empfehlen für Schafe und Rinder einen 5-reihigen Elektro-Glattdrahtzaun. Ist dieser fachgerecht verbaut und korrekt gespannt, verfängt sich in der Regel kein Wildtier darin. Belegten Beobachtungen zufolge kriechen Kleintiere unter dem untersten elektrischen Leiter in 20 cm Höhe durch, während Rehwild zwischen den Drähten hindurch und Rotwild darüber springt. Schwarzwild und Wölfe meiden ein Kreuzen dieses Zaunes dagegen eher. Mobile Zaunsysteme dürfen nur unmittelbar im Rahmen der Beweidung aufgebaut werden, damit Wildtiere sich nicht darin verfangen, wenn der Weidegang beendet ist. So können Schäden vermieden, aber natürlich nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

## Was ist Ihnen abschließend noch wichtig zu sagen?

Wir wissen viel zu wenig über Wölfe in unserer Kulturlandschaft. Das beginnt beim Monitoring, dem Mangel an Wissen über die Interaktion mit Weidetieren bis hin zu effizienten Schutzmaßnahmen. Hier muss viel mehr erprobt und erforscht werden. Und eine große Bitte: keine Hasskommentare in den sozialen Netzwerken!

”

Wolfsabweisende Zäune sind ganz normale Weidezäune, die oft an die Stelle veralteter und maroder Stacheldrahtzäune treten.“

Peter Schütte

# Herdenschutz zukunftsfähig machen

## Bedingungen müssen sich verbessern

Herdenschutz wirkt, sofern die Weidetierhalter\*innen mitmachen. Damit sie das können, muss sich die wirtschaftliche Situation der extensiven Weidetierhaltung grundlegend verbessern. Dazu gilt es, den arbeitszeitrechtlichen und finanziellen Aufwand ausreichend zu fördern, damit sich die Akzeptanz oder zumindest die Duldung von Wölfen erreichen lässt.



## DER NABU FORDERT FOLGENDE DEUTSCHLANDWEITE OPTIMIERUNGEN IM HERDENSCHUTZ:



1.

### Flächendeckend vorsorgen

Herdenschutzzäune und/oder -hunde dienen der Vorsorge – genauso wie Rauchmelder helfen, Brände zu verhindern. **Daher ist ihr Einsatz auch proaktiv in Gegenden zu fördern, die absehbar von Wölfen besiedelt werden könnten. Nach aktuellen Erkenntnissen ist jedes Flächenbundesland in Teilen als Wolfsterritorium geeignet. Herdenschutz muss in Deutschland also flächendeckend von den Bundesländern gefördert werden.**



## Unklarheiten beseitigen

Beim Herdenschutz zeigt sich vielerorts eine verwirrende Kulisse für Förderungen: Je nach Bundesland sind die Fördermöglichkeiten, die Herdenschutzstandards und die Voraussetzungen für die Kompensation von Rissen anders. Es ist abhängig vom Bundesland, ob und welche Kosten gefördert werden. Die Antragstellung ist oftmals ein komplizierter und langwieriger Prozess, der bei Weidetierhalter\*innen unnötige und zusätzliche Belastung verursacht. **Daher sollten für den Herdenschutz je nach Landschaftstyp einheitliche technische Grundanforderungen vereinbart, die Förderbedingungen zwischen den Ländern angeglichen und die Ausgleichszahlungen unkompliziert bearbeitet werden.**

## Den Schutz weiterdenken

Die Expert\*innen sind sich einig: Ernsthaft betriebener Herdenschutz mindert das Risiko von Wolfsangriffen wirkungsvoll. Bei großflächiger Extensiv-Beweidung oder auf Almen und Deichen kommen die bisher erprobten Maßnahmen aufwandsbedingt an ihre Grenzen. Hier gilt es, innovative Ansätze zu entwickeln und auf ihre Praxistauglichkeit hin zu erproben. Dazu braucht es auch die Akzeptanz der Maßnahmen durch die Weidetierhalter\*innen. **Der NABU fordert daher vom Bundeslandwirtschaftsministerium die langfristige Unterstützung des nationalen Herdenschutz-Kompetenzzentrums (s. Seite 32),** das mit intensiver Forschung neues Wissen und neue Lösungen für komplizierte Landschaftstypen generiert, bündelt und Multiplikatoren schult.



## Finanzielle Unterstützung stärken

Unabhängig von den Problemen durch Wölfe ist die ökonomische Situation der Weidewirtschaft durch agrarpolitische Versäumnisse und markanten Preisverfall seit Langem angespannt. Und das, obwohl die extensive Weidetierhaltung neben hochwertigen Lebensmitteln vielfältige Gemeinwohlleistungen wie den Erhalt ökologisch wertvoller Flächen erbringt. **Der NABU fordert von der Politik mehr Entschlossenheit bei der Unterstützung der Weidetierhalter\*innen. Wertvolle Biodiversitäts- und Landschaftspflegeleistungen durch Weidetierhalter\*innen müssen kompensiert werden, zusätzlich zu der Vergütung von Mehrbelastungen durch Wölfe.**



# Wölfe im Fokus der Öffentlichkeit

Von Bestien und Falschnachrichten



### Eine komplexe Debatte mit vielen Interessengruppen

Wölfe waren knapp 150 Jahre nicht mehr Teil unserer Landschaft in Deutschland. Die Gesellschaft reagiert auf ihre Rückkehr vielschichtig: Das Spektrum reicht von Wolfsenthusiasten, die die Tiere verherrlichen, bis zu Wolfshassern, die sie stark verteufeln. Dabei tragen die Medien häufig dazu bei, die Lager weiter zu spalten, anstatt objektiv zu informieren. Durch die große Emotionalität in der Debatte scheint ein sachlicher Dialog oft schwierig und die Lager festgefahren. Warum ist das so?

In der Diskussion über Wölfe wird eine übergeordnete Frage verhandelt, die einen umstrittenen Grundwert unserer Gesellschaft reflektiert: Wie viel Natur wollen wir als Gesellschaft in unserer Kulturlandschaft zulassen?

Laut einer repräsentativen forsa-Umfrage im Auftrag des NABU aus 2021 sieht ein Großteil der Bevölkerung es als berechtigt an, dass Wölfe wieder in Deutschland leben können – auch wenn das Probleme mit sich bringt. Grundsätzlich scheint die Mehrheit der Menschen also bereit, Natur wieder Natur sein zu lassen. Um diese Akzeptanz zu verstetigen, braucht es Wege zum Miteinander zwischen Menschen und Wölfen, die wir erlernen müssen.

Die häufige Frage nach dem ökologischen Nutzen von Wölfen, lässt sich aufgrund der Komplexität zum jetzigen Zeitpunkt nur einge-

schränkt beantworten. Für den NABU stellt sich dazu die Frage, ob wir als Menschen das Recht haben, zu bestimmen, was nützlich und was unnützlich ist. Wenn ein Tier natürlicher Bestandteil eines Ökosystems ist, sollte es darin leben dürfen – unabhängig von möglichen Nutzenüberlegungen.

### Wölfe als Politikum

Die emotionale Polarisierung der verschiedenen Lager beim Thema Wölfe wird immer wieder gern für politische Stimmungsmache genutzt. Trotz des strengen Schutzstatus der Tiere wollen einige Politiker\*innen und Lobbyist\*innen die Wolfsvorkommen regulieren, maximale Bestandszahlen festschreiben oder gar „wolfsfreie Zonen“ errichten. Als Grund wird vor allem der Schutz der Weidetierhaltung vorgegeben. Die Last der Weidetierhalter\*innen ist real und dringend – und wird in den Debatten von anderen Interessen ausgenutzt. Dabei versprechen Abschüsse von Wölfen eine augenscheinlich schnelle Lösung (vgl. Seite 32) und sind ein sehr gebräuchliches Argument im politischen Meinungsstreit. Jedoch sind Wolfsabschüsse kein Herdenschutz und lösen die Probleme für Weidetierhalter\*innen nicht langfristig. Bei derart hitzigen Debatten geraten die tatsächlichen Lösungswege oft in den Hintergrund, die Situation der Betriebe verschlechtert sich und die Bereitschaft zum politischen Aktionismus wächst weiter – ein fataler Teufelskreis. Der NABU sieht die Vielschichtigkeit des Konflikts und setzt sich für tatsächliche Lösungen ein (s. Seite 32).

”

Der Schutz von Weidetieren und der Schutz von Wölfen stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern gehen zusammen – das ist mir wichtig.“

Angelika Bludau

## INTERVIEW MIT ANGELIKA BLUDAU

stellvertretende NABU-Bundesgeschäftsführerin  
und Fachbereichsleiterin Kommunikation

### Welche Rolle spielen Medien in der Debatte um die Rückkehr von Wölfen?

Wölfe sind ein sehr emotionales und polarisierendes Thema, das gerne von Medien aufgegriffen wird. Neben sachlicher Berichterstattung über Auseinandersetzungen und Konflikte gibt es leider auch sehr einseitige Veröffentlichungen ohne Faktencheck. Obwohl seit der Rückkehr der Wölfe nach Deutschland keine Angriffe auf Menschen bekannt sind, wird medial die vermeintliche Bedrohung immer wieder bespielt. Typische Schlagzeilen sind „Ist der Wolf für den Menschen eine Gefahr?“ (Westfalen-Blatt, April 2019), „Wer hat Angst vorm bösen (?) Wolf? Die Rückkehr des Räubers“ (FAZ, April 2020) oder „Wölfe wilderten beim Schäfchen-Opa – alle Tiere tot!“ (B.Z., August 2019). Es ist selbsterklärend, dass diese Art der Berichterstattung nicht zu einer Versachlichung des Themas beiträgt. Und wenngleich wir die Sorgen der Nutztierhalter\*innen auf keinen Fall herunterspielen

dürfen, hilft es genauso wenig weiter, Ängste zu schüren.

### Wie reagiert der NABU auf diese Herausforderungen durch die Medien?

Wir machen seit Jahren proaktive Informationsarbeit, um Vorurteilen zu begegnen. Kampagnen, Vorträge und Veranstaltungen unserer Wolfsbotschafter\*innen, praktische Projekte und ein gemeinsamer Dialog mit den betroffenen Interessengruppen sollen dazu beitragen, den Diskurs zu versachlichen und zu guten Lösungen für Mensch und Tier zu kommen.

### Wenn Wölfe in den Medien so polarisiert dargestellt werden, ist es überhaupt noch möglich, einen konstruktiven Mittelweg zu finden?

Davon sind wir beim NABU überzeugt! Wir haben Übung darin, den Dialog auch bei schwierigen Themen zu finden. Wenn wir uns mit unseren Sorgen, Problemen und Erfahrungen gegenseitig zuhören und aufeinander

der eingehen, kommen wir zu einer Lösung, die das Miteinander möglich macht. In Deutschland gibt es schon viele Positivbeispiele, wo sich längst mit den heimischen Wildtieren arrangiert wurde. Medien sollten dazu beitragen, diesen intensiven Dialog zwischen Artenschützer\*innen, Nutztierhalter\*innen, Wissenschaft und Politik zu begleiten und zu befördern.

### Was ist Ihr Appell an die Medien für die zukünftige Berichterstattung zu Wölfen?

Alle Seiten zum Thema Wölfe sollten ausführlich dargestellt werden: Kritiker\*innen und Probleme genauso wie Befürworter\*innen und Positivbeispiele von funktionierenden Innovationen. Nur so kann ein umfassendes Bild entstehen und nur so kommen wir am Ende auch zusammen. Der Schutz von Weidetieren und der Schutz von Wölfen stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern gehen zusammen – das ist mir wichtig.

# Drei hartnäckige Behauptungen über Wölfe – und was wirklich stimmt

”

Alle Wölfe in Deutschland sind Hybriden.

Es wird oft behauptet, Wölfe in Deutschland seien gar keine „echten Wölfe“, sondern Mischlinge aus Hund und Wolf und damit keine streng zu schützende Art. Die Spezialist\*innen vom Senckenberg Institut bestätigen durch DNA-Analysen immer wieder: Bei den Wölfen hierzulande handelt es sich eindeutig um Europäische Grauwölfe.

Seitdem Wölfe wieder in Deutschland heimisch sind, gab es nur drei bekannte Fälle, in denen sich Wolf und Hund gepaart haben. Die Welpen wurden größtenteils der Natur entnommen bzw. wurden nicht mehr im genetischen Monitoring nachgewiesen. Aus Artenschutzgründen ist es erforderlich, Wildtier-Haustier-Mischlinge per behördlicher Ausnahme genehmigung aus der Natur zu entfernen, um eine problematische Ausbreitung der Haustiergene in der Wildpopulation zu verhindern.

”

Die Wölfe wurden bei uns ausgesetzt.

Auch das Gerücht der „Kofferraumwölfe“ hält sich hartnäckig: Wölfe seien nicht auf ihren eigenen Pfoten hierher gewandert, sondern von Menschen transportiert und ausgesetzt worden. Es wird bestritten, dass es sich um eine natürliche Ausbreitung handelt.

Tatsächlich gibt es offizielle Auswilderungsprojekte für seltene Wildtiere in Deutschland, etwa für die Wildkatze. Da Wölfe aber Langstreckenläufer sind, die zudem in den Kulturlandschaften gut zurechtkommen, ist das bei ihnen nicht nötig. Durch genetisches Monitoring lässt sich nachweisen, dass Jungwölfe aus ihrem Geburtsterritorium abwandern, um teils weit entfernt ein eigenes Territorium zu besetzen. Die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland lässt sich sehr gut nachvollziehen. Ein Ausgangspunkt der Rückkehr in Etappen ist Westpolen.

”

Es war wieder ein Wolf!

Nicht nur Wölfe reißen Weidetiere. Immer wieder sind auch Hunde verantwortlich. Das Rissbild ist meist anders als bei Wölfen, im Zweifelsfall kann eine DNA-Analyse Klarheit bringen. Leider existieren keine öffentlichen Statistiken über Hundeangriffe auf Weidetiere. Anders als bei Wolfsrissen erhalten Weidetierhalter\*innen bei Verlusten durch Hunde keine Entschädigung.

Der NABU appelliert an alle Hundehalter\*innen, ihre Tiere nicht unbeaufsichtigt herumlaufen zu lassen und sie in der Nähe von Viehweiden an die Leine zu nehmen.

”

Wölfe sind eine heimische Tierart und gehören in unsere Landschaft wie Rehe und Wildschweine. Der NABU begrüßt die Rückkehr der Wölfe. Das ist ein großer Erfolg für den Artenschutz in Deutschland. Jetzt müssen wir als Gesellschaft lernen, wieder mit Wölfen zu leben. Dafür setzen wir uns im Dialog und mit Informationsangeboten ein.“

Jörg-Andreas Krüger,  
NABU-Präsident

## SACHLICHE INFORMATIONEN GEGEN DIE GERÜCHTEKÜCHE



Der NABU möchte mit einer Bandbreite an Angeboten interessierte Bürger\*innen informieren und Vorurteile sowie Ängste in der Gesellschaft abbauen – dies reicht von Printprodukten wie Broschüren, Flyern und Aktionsmaterialien bis hin zu vielseitigen informativen und interaktiven Webangeboten auf [www.NABU.de/woelfe](http://www.NABU.de/woelfe). Mit eigenem Kita- und Schulmaterial ermöglicht der NABU auch Kindern, Wölfe auf spielerische Art zu entdecken.

# Mit vollem Einsatz für Wölfe



## ENGAGEMENT VOR ORT

- › **Der NABU Baden-Württemberg testet Zäune und Hunde für den Herdenschutz im unwegsamen Gelände der Schwäbischen Alb.**
- › **In Niedersachsen sucht der NABU mit Tierhalter\*innen nach praktischen Lösungen im Herdenschutz und bildet Ehrenamtliche für den Aufbau von Schutzzäunen aus.**
- › **Der NABU Brandenburg bietet gemeinsam mit erfahrenen Schäfer\*innen unter dem Motto „Weidetierhalter\*innen sind Partner des Naturschutzes“ Herdenschutz-Schulungen und Formate für den Erfahrungsaustausch an.**
- › **Der NABU NRW bietet mit dem Projekt „Der Wolf macht Schule“ Wanderausstellungen, Schulbesuche, Multiplikator\*innen-Schulungen, Vorträge und Podiumsdiskussionen an, um Bildungsarbeit zu leisten.**

### Der NABU bringt sich auf verschiedenen Ebenen ein

Der NABU begleitet die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland seit den frühen 1990er-Jahren, sowohl im Bundesverband als auch in den Landesverbänden. Der Bundesverband in Berlin ist grundsätzlich zuständig für alle Wolfsfragen von Bürger\*innen, Weidetierhalter\*innen und Medien, verfolgt das überregionale Wolfsgeschehen und hat die wissenschaftliche Entwicklung beim Thema Wölfe im Blick. Eine wichtige Aufgabe ist die Begleitung der Bundes- und EU-Politik zum Thema Wolfsschutz. Dazu kommt der Austausch mit anderen Verbänden und betroffenen Gruppen, aus denen nicht selten politische Kampagnen entstehen – mit dem Ziel, gesellschaftliche Akzeptanz und Lösungen zu finden. Die Landesverbände bringen ihr Fachwissen auf lokaler Ebene politisch, medial und öffentlichkeitswirksam ein. Jeder Landesverband hat dabei eigene Schwerpunkte, wie beispielsweise Herdenschutz oder Umweltpädagogik. Der stetige Austausch zwischen Bundes- und Landesverbänden ist essenziell, um aktuelle Entwicklungen zu verfolgen und gegebenenfalls aktiv zu werden.

In einem Verband wie dem NABU läuft außerdem nichts ohne Ehrenamt. 2010 wurde zur Unterstützung der hauptamtlichen Arbeit der Bundesfachausschuss (BFA) große Beutegreifer gegründet. Bis heute berät der BFA den Bundesverband bei fachlichen Fragen. Als föderales Pendant hierzu wurden Landesarbeitsgemeinschaften (LAG) Wolf ins Leben gerufen, die die jeweiligen Landesverbände ehrenamtlich bei Fachfragen beraten. Mehr Infos unter [› www.NABU-BFA-grosse-beutegreifer.de](http://www.NABU-BFA-grosse-beutegreifer.de)





## Mit natur- schutzfachlicher Kompetenz

### für guten Wolfs- schutz in der Fläche

Schon 1993 beteiligten sich ehrenamtliche Expert\*innen des NABU Brandenburg an der Erarbeitung des ersten Wolfsmanagementplans. Im Jahr 2004 begann die Arbeitsgruppe „Pro Wolf“ des NABU Sachsen die natürliche Ausbreitung in dem Bundesland zu begleiten. Heute ist der NABU in allen Bundesländern mit Wolfsvorkommen intensiv im Wolfsschutz engagiert.

## Mit wissen- schaftsbasierter Informations- arbeit

### für mehr Akzeptanz

Fest steht: Nur wenn Wölfe als Wildtiere akzeptiert werden, haben sie langfristig eine Überlebenschance. Zu den wichtigsten Faktoren für mehr Akzeptanz gehören Informationen über die Tierart selbst sowie zum Management. Das unterstreichen Studien aus verschiedenen Ländern. Der NABU klärt daher durch Informationsarbeit über diese heimische Art auf und hilft, alte Vorurteile abzubauen. Mit knapp 300 geschulten NABU-Wolfsbotschafter\*innen hat der NABU ein starkes Netzwerk aus Ehrenamtlichen aufgebaut (s. Seite 20). In ganz Deutschland organisieren sie Info-Abende, Exkursionen sowie Wolfstage, machen Kita-Besuche und informieren interessierte Bürger\*innen auf lokaler Ebene.

### für echte Lösungen für alle

## Mit sachlichem Dialog

In der kontroversen Debatte um den Umgang mit Wölfen sucht der NABU den sachlichen Dialog – vor allem mit denjenigen Interessengruppen, die Wölfen skeptisch gegenüberstehen. Nur im Gespräch lässt sich eine gemeinsame Basis für einen vernünftigen Interessenausgleich finden. Seit mehreren Jahren arbeitet der NABU eng mit Verbänden aus Jagd und Weidetierhaltung sowie der Veterinärmedizin zusammen, um guten Herdenschutz in Deutschland voranzubringen und Kenntnisse über Wölfe auszutauschen. Gemeinsam mit zehn anderen Organisationen aus Natur- und Tierschutz, Weidetierhaltung und Jagd hat der NABU 2017 das Bündnis „Vielfalt behüten“ ins Leben gerufen (s. Seite 27).

Auch mit Politiker\*innen ist der NABU im stetigen Gespräch – ob diskret im Hintergrund oder auch mal laut mit großen Aktionen, wie „Hände weg vom Wolf!“ im Herbst 2019. Denn die Bundes- und Landespolitik gestaltet durch Gesetze und Verordnungen maßgeblich den Umgang mit Wölfen. Mehr Infos unter > [www.NABU.de/woelfe](http://www.NABU.de/woelfe)

# NABU-Forderungen an die Politik

## Wolfsmanagement auf wissenschaft- licher Basis

- › Konfliktvermeidende und akzeptanzsteigernde Maßnahmen müssen vor allem vorbeugend stattfinden. Dazu gehört ein frühzeitig errichteter, flächendeckender Herdenschutz und offener Dialog mit den Verbänden aus Weidetierhaltung, Naturschutz und Co.
- › Die Wiedervernetzung von Lebensräumen muss auf Basis eines bundesweiten Wildwegeplans dringend vorangetrieben werden. Die Zerschneidung der Landschaft gefährdet den genetischen Austausch wandernder Arten. Wildtierfreundliche Verkehrswege, Grünbrücken, Wanderkorridore und Co. sichern deren langfristiges Überleben und senken Verkehrsunfälle mit Wildtieren.
- › Das kontinuierliche Monitoring des Wolfsbestandes muss weiter gewährleistet sein. Darum muss die Förderung und Weiterentwicklung der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) als Bund-Länder-Koordinationsstelle zum Wolfsschutz und -management, unter Beteiligung von Vertreter\*innen der nationalen Interessenverbände und der Wissenschaft langfristig gesichert werden.



## Juristisch klar geregelter Artenschutz

- › Wölfe und ihre Lebensräume müssen streng geschützt bleiben.
- › Der Umgang mit Wölfen muss weiterhin über das Artenschutzrecht geregelt werden. Vorstößen zu einer Aufnahme ins Jagdrecht, Quoten- oder Schutzjagd und wolfsfreien Zonen sind ein Riegel vorzuschieben.
- › Es muss eindeutige Regeln geben für den Umgang mit Wölfen, die mehrfach nachgewiesenermaßen ausreichenden Herdenschutz überwunden haben. Damit wird ein schnelles Handeln möglich.
- › Für den Umgang mit Wölfen, die sich auffällig oder aggressiv gegenüber Menschen verhalten, braucht es klare Regeln.
- › Die illegale Tötung von Wölfen als geschützte Tierart ist kein Kavaliersdelikt. Artenschutzkriminalität muss stärker verfolgt und geahndet werden.

## Vorbeugender Herdenschutz und Sicherung der Weidetierhaltung

- › Auf Basis einheitlicher Kriterien der Bundesländer müssen Herdenschutzmaßnahmen auf besondere Gebiete (Deiche, Almen) zugeschnitten werden. Nur so ist ein koordinierter, vorbeugender und flächendeckender Herdenschutz möglich.
- › Bürokratie-arme Förderung vorbeugender Herdenschutzmaßnahmen sowie zeitnahe und unkomplizierter finanzieller Ausgleich aus Mitteln der Agrarförderung für den Verlust geschützt gehaltener Weidetiere durch Wolfsrisse.
- › Die Länder müssen die Weidetierhalter\*innen über aktuelle Wolfsvorkommen, praktischen Herdenschutz und Fördermöglichkeiten informieren.
- › Das langfristige Überleben der Weidewirtschaft muss gesichert sein – dazu gehört neben der finanziellen Förderung für die Mehrbelastung durch Wölfe auch eine stärkere grundsätzliche finanzielle Anerkennung ihrer Leistungen beim Erhalt artenreicher Kulturlandschaften.
- › Es braucht eine langfristige Sicherung eines nationalen Herdenschutz-Kompetenzzentrums, das auf der Grundlage nationaler und internationaler Best-Practice-Beispiele an neuen Lösungen arbeitet, Informationen bündelt und beratend für die Länder tätig ist.

”

Wölfe erbeuten Wildschweine, Rothirsche und Rehe. Sie konkurrieren mit mittleren Beutegreifern wie Rotfuchs oder Waschbär. Ihre ökologische Schlüsselrolle macht sie wichtig für die Renaturierung von Ökosystemen – auch in Kulturlandschaften.“

Ralf Schulte,  
NABU-Fachbereichsleiter Naturschutzpolitik



## MITMACHEN & SPENDEN

# Patenschaft für Wölfe beim NABU

Nachdem Wölfe hierzulande über Jahrhunderte verfolgt und gejagt wurden, waren sie bei uns über 100 Jahre ausgerottet. Seit dem Jahr 2000 kehrt die Art langsam auf eigenen Pfoten in ihre ursprünglichen Verbreitungsgebiete in Deutschland zurück – ein wahrer Erfolg für den Naturschutz!

Der NABU begleitet die Rückkehr der Wölfe von Anfang an und tritt bundesweit für den Schutz dieser faszinierenden Art ein. Möchten auch Sie sich aktiv für die Wölfe in Deutschland einsetzen? Als Wolfs-Pat\*in leisten Sie einen wichtigen Beitrag, damit die Tiere hierzulande wieder eine sichere Heimat finden, und setzen sich gemeinsam mit dem NABU für ein friedliches Miteinander von Mensch und Wölfen ein. Helfen Sie mit beim Schutz der Wölfe in Deutschland!

Als Wolfs-Pat\*in erhalten Sie unmittelbare Einblicke in unsere Arbeit und werden regelmäßig von uns über die Fortschritte informiert.

- › Neben Ihrer persönlichen Paten-Urkunde erhalten Sie zur Begrüßung ein Wolf-Poster und viele Infos rund um die Arbeit des NABU zu Wölfen.
- › 2-mal jährlich berichten wir in der „Wolf-Post“ über Neuigkeiten aus der Projektarbeit. So können Sie hautnah mitverfolgen, was Ihre Patenschaft bewirkt.
- › Sie können Ihre Liebe zur Natur auch teilen und eine Patenschaft verschenken!
- › Ihr Patenbeitrag ist steuerlich absetzbar – im Februar jedes Folgejahres schicken wir Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung zu.
- › Ihre Patenschaft besteht nur, solange Sie es möchten. Sie können jederzeit mit sofortiger Wirkung kündigen.

**Die Wolf-Patenschaft ist eine tolle Möglichkeit sich ganz gezielt zum Schutz der Wölfe in Deutschland einzusetzen und über die NABU-Projekte auf dem Laufenden zu bleiben.**

**Sie haben Fragen zur Wolf-Patenschaft?  
Wir sind gerne für Sie da:**

NABU-Patenschaftsteam  
paten@NABU.de  
030.28 49 84 – 15 74

**GEMEINSAM KÜMMERN –  
PAT\*IN WERDEN!**



Mehr zur Wolf-Patenschaft beim NABU erfahren Sie auch unter:  
> [www.NABU.de/wolf-pate](http://www.NABU.de/wolf-pate)

## WIR SIND, WAS WIR TUN. DIE NATURSCHUTZMACHER\*INNEN.

Der NABU ist der älteste und mit mehr als 875.000 Mitgliedern und Fördernden der mitgliederstärkste Umweltverband in Deutschland.

Unsere rund 40.000 ehrenamtlich Aktiven spielen eine enorm wichtige Rolle bei der praktischen Naturschutzarbeit des NABU überall in Deutschland. Denn in 2.000 lokalen NABU-Gruppen kümmern sich die NABU-Aktiven um den praktischen Arten- und Biotopschutz vor Ort, mischen sich ein und sind mit ihrer Expertise gefragte Ratgeber\*innen zu allen Fragen des Natur- und Umweltschutzes.

Wir engagieren uns jeden Tag und beginnen damit vor unserer Haustür: für Artenvielfalt und den Schutz intakter Lebensräume, für gute Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden und den schonenden Umgang mit unseren endlichen Ressourcen.

## QUELLEN UND LITERATUR

### Geschichte

Hamberger (2004) *Von Hirschen und Menschen ...* LWF aktuell 44

König (2010) *Die Darstellung des Wolfsbildes im Kontext geschichtlicher Entwicklungsprozesse – eine wissenschaftliche Analyse am Beispiel Ausgewählter Printmedien sein 1873* Inaugural-Dissertation Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau

Ollongino *et al.* (2013) *2000 Years of Parallel Societies in Stone Age Central Europe* SCIENCE 342

Schünemann und Krause (2014) *Wo der Mensch auf den Hund kam – Genetische Untersuchungen deuten darauf hin, dass der Ursprung der Domestikation in Europa liegt* SENCKENBERG – natur forschung museum 144

Wang *et al.* (2004) *Chapter 2 Ancestry – Evolutionary history, molecular systematic, and evolutionary ecology of Canidae* IN: MacDonald and Sillero-Zubiri (2004) *The Biology and Conservation of Wild Canids* Oxford University Press

### Effekte von Wolfsabschüssen – Akzeptanz

Chapron and Treves (2016) *Blood does not buy goodwill: allowing culling increases poaching of a large carnivore* Proceedings of the The Royal Society B

Hogberg *et al.* (2016) *Changes in attitudes toward wolves before and after an inaugural public hunting and trapping season: early evidence from Wisconsin's wolf range* Environmental Conservation

Kansky and Knight (2014) *Key factors driving attitudes towards large mammals in conflict with humans* Biological Conservation

Treves and Naughton-Treves (2005) *Evaluating the management of human-wildlife conflict* People and Wildlife: Conflict or Coexistence? Cambridge University Press

### Effekte von Wolfsabschüssen – Herdenschutz

DeCesare *et al.* (2018) *Wolf-Livestock Conflict and the Effects of Wolf Management* The Journal of Wildlife Management

Eklund *et al.* (2017) *Limited evidence on the effectiveness of interventions to reduce livestock predation by large carnivores* Scientific reports Nature

Fernández-Gil *et al.* (2016) *Conflict Misleads Large Carnivore Management and Conservation: Brown Bears and Wolves in Spain* PLOS One

Gehring *et al.* (2003) *Limits to plasticity in Gray Wolf, Canis lupus, Pack Structure: Conservation Implications for Recovering Populations* The Canadian Field-Naturalist

Gervasi *et al.* (2020) *Ecological and anthropogenic drivers of large carnivore depredation on sheep in Europe* BioRxiv

Harper *et al.* (2008) *Effectiveness of Lethal, Directed Wolf-Depredation Control in Minnesota* Journal of Wildlife Management

Hindrikson *et al.* (2016) *Wolf population genetics in Europe: a systematic review, meta-analysis and suggestions for conservation and management* Biological Reviews

Imbert *et al.* (2016) *Why do wolves eat livestock? Factors influencing wolf diet in northern Italy* Biological Conservation

Krofel *et al.* (2011) *Effectiveness of wolf (Canis lupus) culling as a measure to reduce livestock depredations* Zbornik gozdarstva in lesarstva

Santiago-Avila *et al.* (2018) *Killing wolves to prevent predation on livestock may protect one farm but harm neighbours* PLOS One

Wielgus and Peebles (2014) *Effects of Wolf Mortality on Livestock Depredations* PLOS One

### Gerichtsurteile

Urteil des Europäischen Gerichtshofes vom 10. Oktober 2019

In der Rechtssache C-674/17 zu Finnland

Vorlage zur Vorabentscheidung | Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen | Richtlinie 92/43/EWG – Art. 12 Abs. 1 | System des strengen Schutzes von Tierarten | Anhang IV | *Canis lupus* (Wolf) | Art. 16 Abs. 1 Buchst. e | Ausnahme, die die Entnahme einer begrenzten Zahl bestimmter Individuen erlaubt | Bestandpflegende Jagd | Bewertung des Erhaltungszustands der Populationen der betreffenden Art ECLI:EU:C:2019:851

Urteil des Europäischen Gerichtshofes (Zweite Kammer) vom 11. Juni 2020

In der Rechtssache C-88/19 zu Rumänien

Vorlage zur Vorabentscheidung | Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen | Richtlinie 92/43/EWG | Art. 12 Abs. 1 | Strenges Schutzsystem für Tierarten | Anhang IV | *Canis lupus* (Wolf) | Art. 16 Abs. 1 | Natürliches Verbreitungsgebiet | Fang und Transport eines wildlebenden Exemplars der Art *Canis lupus* | Öffentliche Sicherheit ECLI:EU:C:2020:458

Oberster Gerichtshof Castilla y León, Spanien (2020) –

Spanish court declares wolf hunting illegal

<https://wilderness-society.org/spanish-court-declares-wolf-hunting-illegal/>

### Monitoring und Management

Anthony and Tarr (2019) *The wolves are back! Local attitudes towards the recently re-populated grey wolf and wolf management in Bükk National Park, Hungary* Acta Zoologica Acadiae Scientiarum Hungaricae 65

Bundesamt für Naturschutz (2019) *Empfehlungen zum Schutz von Weidetieren und Gehegewild vor dem Wolf – Konkrete Anforderungen an die empfohlenen Präventionsmaßnahmen* BfN-Skripten 530

Kramer-Schadt *et al.* (2020) *Habitatmodellierung und Abschätzung der potentiellen Anzahl von Wolfsterritorien in Deutschland* BfN-Skripten 556

Kuijper *et al.* (2019) *Keep the wolf from the door: How to conserve wolves in Europe's human-dominated landscapes?* Biological Conservation 235

Large Carnivore Initiative for Europe Core Group (2002) *Position statement on the use of hunting, and lethal control, as means of managing large carnivore populations* T-PVS/Inf (2002) 28

Mech & Boitani (2003) *Wolves-Behaviour, Ecology and Conservation* The University of Chicago Press

Reinhardt und Kluth (2007) *Leben mit Wölfen – Leitfaden für den Umgang mit einer konflikträchtigen Tierart in Deutschland* BfN-Skripten 201

Reinhardt *et al.* (2015) *Monitoring von Wolf, Luchs und Bär in Deutschland* BfN-Skripten 413

Reinhardt *et al.* (2018) *Konzept zum Umgang mit Wölfen, die sich Menschen gegenüber auffällig verhalten – Empfehlungen der DBBW* BfN-Skripten 502

[www.DBB-Wolf.de](http://www.DBB-Wolf.de)

A photograph of a wolf standing in a forest. The ground is covered with fallen autumn leaves in shades of orange, red, and brown. The background shows several tall, dark tree trunks and a canopy of trees with some autumn-colored leaves. The lighting is soft and warm, suggesting a late afternoon or early morning setting. The wolf is the central focus, looking towards the right of the frame.

”

Wölfe sind heimische Tiere. Ihr Schutz ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Dazu müssen wir unser Verständnis von Natur und dem Umgang mit ihr überdenken.“

**Birte Brechlin,**  
NABU-Referentin für Wolf- und Wildtierschutz

**Im Jahr 2000 wurden in der sächsischen Lausitz die ersten freilebend geborenen Wolfswelpen nachgewiesen. Mittlerweile sind die heimischen Wildtiere in fast allen Bundesländern wieder zu Hause – eine Entwicklung, die ein Erfolg für den Artenschutz ist, aber auch mit Herausforderungen für unsere Gesellschaft einhergeht. Entdecken Sie mit unserer Broschüre diese faszinierenden Tiere sowie die Lösungsansätze des NABU, die Wege zum Miteinander für Menschen, Weidetiere und Wölfe ermöglichen.**

**Der NABU engagiert sich seit 1899 für Mensch und Natur. Mit mehr als 875.000 Mitgliedern und Fördernden ist der NABU der mitgliederstärkste Umweltverband in Deutschland.**

